



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

MITTEILUNGSBLATT

Studienjahr 2006/2007 - Ausgegeben am 17.7.2007 - 31. Stück

ORGANISATION

44. Tätigkeitsbericht 2006



44. Tätigkeitsbericht 2006

Der Rektor der Medizinischen Universität Wien macht gemäß § 20 Abs. 6 in Verbindung mit § 121 Abs. 16 UG 2002 den vom Universitätsrat genehmigten Tätigkeitsbericht 2006 kund:

TÄTIGKEITSBERICHT 2006

INHALT

Darstellung der Medizinischen Universität Wien

- I. Strategische Ziele und Profilbildung
- II. Universitätsentwicklung
- III. Personalentwicklung
- IV. Evaluierung und Qualitätssicherung

Leistungsspektrum

- I. Forschung
- II. Studien und Weiterbildung
- III. Klinischer Bereich
- IV. Gesellschaftliche Zielsetzungen
- V. Internationalität und Mobilität
- VI. Interuniversitäre Kooperationen
- VII. Bibliothek
- VIII. Verwendung der Studienbeiträge
- IX. Verwendung von Profilbildungsmitteln

DARSTELLUNG DER MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT WIEN

I. Strategische Ziele und Profilbildung

Die strategischen Ziele der Medizinischen Universität Wien sind:

- Wahrnehmung der Universität als Entität sowohl von innen (durch alle MitarbeiterInnen) als auch von außen (durch die "Stakeholder") mit Forschung, Lehre und Patientenbetreuung als gleichwertigen Kernaufgaben;
- *Im Kernbereich Forschung:* Schwerpunkte mit erfolgreicher Einbindung in den internationalen wissenschaftlichen Wettbewerb; strategische Teilziele sind (i) hohe Mobilität, (ii) hoher Anteil drittfinanzierter MitarbeiterInnen (für die Forschung) und (iii) Verwertbarkeit von Forschungsergebnissen nach wirtschaftlichen Grundsätzen (Academic-Private-Partnership);
- *im Kernbereich Lehre:* international vergleichbare "Outcome"-Qualität der Undergraduate-Curricula und des Ph.D.-Curriculums; strategische Teilziele sind (i) hohe Mobilität, (ii) hohe Anziehungskraft der Curricula (insbesondere des Ph.D.-Curriculums) für die besten Studierenden aus dem nationalen und internationalen Raum;
- *im Kernbereich PatientInnenversorgung und Prävention¹:* Versorgungsauftrag im Sinne überregionaler Spitzenmedizinischer Versorgung und unter Wahrung eines für Lehre, ärztliche Ausbildung und Forschung erforderlichen medizinischen Spektrums; Strategische Subziele sind (i) optimale Behandlungsprozesse (wenige und transparente Schnittstellen) und (ii) internationale Position als "Global Health Care Player";
- gleichgestellte Geschlechter;
- am Arbeitsmarkt ausgerichtetes postgraduelles Fortbildungsangebot

Zur Erreichung dieser Ziele entwickelt die Med. Universität Wien ein Profil, welches

- durch Forschungsbereiche determiniert ist, die vier Kriterien erfüllen: (i) wissenschaftliche und organisatorische Kompetenz der Beteiligten, (ii) Fachübergreifung von klinischen und medizinisch-theoretischen Fächern sowie Einbindung der Grundlagenwissenschaften in die klinische Forschung, (iii) intensive Unterstützung durch diverse Formen der Forschungsförderung, (iv) hochrangiges Publizieren.
- Undergraduate-Curricula mit folgenden Merkmalen aufweist: (i) gleichzeitige Vermittlung von Wissen, Fertigkeiten und Haltungen ("knowledge, skills, attitudes"), (ii) fachübergreifende Lernumgebungen ("learning situations"), (iii) Praxisorientierung durch Arbeiten in Kleingruppen;
- durch ein medizinorientiertes PhD-Curriculum charakterisiert ist, dessen Kollegs internationaler Evaluierung unterliegen und die wissenschaftlichen Schwerpunkte der Universität fördern, und das – in Form eines Exzellenzlehrgangs – den Einstieg hochbegabter Studierender noch vor deren Undergraduate-Abschluss erlaubt (M.D./Ph.D.);
- im klinischen Bereich (i) durch Synergieeffekte mit dem Krankenanstaltenträger gekennzeichnet ist, insbesondere neben ein Fach vertretenden Kliniken auch eine

¹ Medizinischen Universitäten können klinische Aufgaben nur im Zusammenwirken mit öffentlichen Krankenanstalten erfüllen, sodass hier das Erreichen strategischer Ziele, eines Profils und von Vorhaben auch vom Krankenanstaltenträger und seinen Organen abhängt.

Struktur mit fachübergreifenden Zentren als eigene Organisationseinheiten aufweist, welche nicht nur Behandlungspfade optimieren und damit Schnittstellen verringern, sondern auch die interdisziplinäre Forschung erleichtern¹, und (ii) zum internationalen Transfer von klinischem "Know-how" in der Lage ist;

- Gender Mainstreaming, Mentoring und Frauenförderung sowie geschlechterspezifische Forschung und Lehre (Gender-Based Medicine) inkludiert.

II. Universitätsentwicklung

- Schaffung eines optimalen Umfelds (Infrastruktur, Services, "seed funding", Leistungsanreize etc.) zur Mitteleinwerbung für die Forschung und zur Forschungstätigkeit, leistungskonforme Allokation der universitären Ressourcen, räumliche Zusammenführung von Gruppen innerhalb eines Forschungsbereiches;
- für die Undergraduate-Studien: e-learning, online-testing, online-Evaluierung, Einrichtung eines Eignungstests für Studienwerber, Betrieb eines Lernzentrums, Kooperation mit Krankenanstalten ("Lehrkrankenhäuser"), Studienmobilitätsprogramme, Entwicklung von Lernzielkatalogen ("blue prints"), Entwicklung von Karrieremodellen für die Lehre;
- für PhD- und MD/PhD-Curricula: Aufbau von Programmen, von Qualitätsstandards (regelmäßige Reakkreditierung der Programme auf Basis von Evaluationsergebnissen) und von Kooperationen mit anderen Universitäten;
- Gründung einer Betriebsgesellschaft mit dem Krankenanstaltenträger zur Umsetzung des strategischen Ziels eines Versorgungsauftrags im Sinne überregionaler spitzenmedizinischer Versorgung und unter Wahrung eines für Lehre, ärztliche Ausbildung und Forschung erforderlichen medizinischen Spektrums;
- zur Positionierung als "Global Health Care Player": Mitbetreiben von Krankenhäusern im außereuropäischen Raum;
- Personalentwicklung: Schaffung eines leistungsorientierten Karrieremodells, das die individuellen Fähigkeiten und Neigungen in Forschung, Lehre und PatientInnenversorgung berücksichtigt, sowie von qualitativ hochwertigen und bedarfsorientierten Ausbildungsprogrammen;
- ein Angebot von Leistungen im Sinne des "Gender Mainstreaming" (e.g. Universitätslehrgang und Forschungsschwerpunkt "Gender-Based Health Care") und der Stärkung der Berufsposition von Frauen;
- Bündelung von Weiterbildungsprogrammen im Zusammenwirken mit anderen Universitäten.

III. Personalentwicklung

1. Strategische Ziele im Bereich Personalentwicklung

Im Rahmen der Entwicklungsstrategie der Medizinischen Universität Wien sind im Entwicklungsplan die folgenden allgemeinen strategischen Ziele im Bereich der Personalentwicklung genannt:

- Umsetzung von qualitativ hochwertigen Ausbildungsprogrammen für MitarbeiterInnen in Forschung, Lehre und Krankenversorgung – im Sinne einer modernen Personalentwicklungsstrategie;
- Vereinbarung von Leistungszielen. Schaffung von Karrieremodellen als Leistungsanreiz für alle MitarbeiterInnen
- Entwicklung von familienfreundlichen Karrieremodellen, stetige Optimierung der arbeits- und sozialrechtlichen Bedingungen aller MitarbeiterInnen;
- Qualitätssicherung und Evaluation (mit Einfluss auf die Ressourcenzuteilung).

Der Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Wien sieht in der vorliegenden Version u.a. folgende Maßnahmen zur Umsetzung der strategischen Ziele im Bereich Personalentwicklung vor:

- Die strategischen Ziele im Bereich der Lehre sehen als Grundsätze und generelle Maßnahmen zur Qualitätssicherung u.a. die Entwicklung von Karrieremodellen in der Lehre und die Förderung von Personalentwicklungsmaßnahmen zur Steigerung der Qualifikation und Kompetenz von Lehrenden vor.
- In Hinblick auf ein künftiges Laufbahnmodell für wissenschaftliche MitarbeiterInnen beabsichtigt die Medizinische Universität Wien dafür mit Priorität ein PhD-Studium vorzusehen. Ein PhD-Curriculum selbst ist bereits 2005 eingerichtet worden.
- Im Bereich der gesellschaftlichen Zielsetzungen ist der Ausbau schon eingerichteter Netzwerke und von Mentoring-Strukturen (entsprechend EU-Kriterien) zur Stärkung der Berufsposition von Frauen im wissenschaftlichen Bereich und zur Erhöhung des Frauenanteils auf allen Qualifikationsstufen, insbesondere unter den ProfessorInnen und in Führungspositionen, vorgesehen. Im Rektorat existiert dafür die Einrichtung "Gender Mainstreaming".
- Im Sinne der Schaffung von Anreizen für den wissenschaftlichen Nachwuchs soll die Widmung von Nachwuchsprofessuren² weiter vorangetrieben werden (im Jahr 2004 wurden drei Nachwuchsprofessoren berufen, eine weitere Nachwuchsprofessorin wurde im Jahr 2006 berufen).

2. Personalauswahl und -aufnahme, Weiterbestellungen

Für die Aufnahme von über das Globalbudget finanzierten ÄrztInnen in Ausbildung werden – neben einem abgeschlossenen Studium der Medizin – BewerberInnen mit wissenschaftlicher Vorbildung bevorzugt aufgenommen. Für Aufnahme von nicht-ärztlichem Personal, in Form wissenschaftlicher MitarbeiterInnen, wird in der Regel ein Doktorat als Anstellungskriterium gefordert. In Hinkunft ist aber vorgesehen,

² Definition gemäß Leistungsvereinbarung: ♂ < 40a, ♀ < 42a (zum Zeitpunkt der Bewerbung)

Neuanstellungen von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen nach Absolvierung eines Diplom- oder Magisterstudiums im Rahmen von PhD-Doktorandenprogrammen aufzunehmen.

Da die Erstanstellung durchgehend in Form befristeter Verträge erfolgt (für 4-6 Jahre bzw. – bei ÄrztInnen in Ausbildung – bis ein Jahr nach Abschluss der Facharztausbildung) gelten für eine Weiterverwendung die folgenden Kriterien:

A. Bedarf entsprechend interner Strukturplanung

- Begründung des Bedarfs der Organisationseinheit auf Basis der Aufgaben in Forschung, Lehre und PatientInnenversorgung;
- Ab 2007: Übereinstimmung mit dem im Rahmen der jeweiligen Zielvereinbarung mit dem Rektorat für die Jahre 2007-09 festgelegten Stellenplan, in dem insbesondere von jeder Organisationseinheit die Zahl von unbefristet besetzten wissenschaftlichen Positionen festzulegen ist;
- Beachtung des Frauenförderplans in dem Sinne, dass die Zahl der unbefristet besetzten wissenschaftlichen Positionen einen Anteil von Frauen von 40% erreichen soll;
- Verträglichkeit mit dem Stellenprofil der Organisationseinheit insbesondere in dem Sinne, dass noch eine ausreichende Zahl an Ausbildungsstellen vorhanden ist;
- Beachtung der Relation zwischen FA und ÄrztInnen in FA-Ausbildung (Einhaltung des ärztrechtlichen „1:1-Prinzips“).

B. Qualifikationen der KandidatInnen

- Eignung der Kandidatin/des Kandidaten für eine eigenständige wissenschaftliche Tätigkeit und/oder Lehrtätigkeit;
- Eignung für die klinische Tätigkeit (gilt nur für Arztstellen);
- Prüfung des Bedarfs bei einer späteren Umwandlung in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis (s.o.).

Bei Verlängerung einer schon bestehenden FA-Stelle (Säule II gem. § 49/ VBG) in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis gelten die folgenden Kriterien:

- Qualifikationsnachweis der Kandidatin/des Kandidaten für eine eigenständige wissenschaftliche Tätigkeit und/oder Lehrtätigkeit (d.i. derzeit im wesentlichen die Habilitation oder die unmittelbar anstehende Habilitation);
- Qualifikationsnachweis der Kandidatin/des Kandidaten hinsichtlich der klinischen Tätigkeit (gilt nur für Arztstellen);
- Verfügbarkeit einer unbefristet zu besetzenden wissenschaftlichen Position (s.o.).

3. Hindernis im Bereich der Personalentwicklung

Das Fehlen eines Kollektivvertrags wird als wesentliches Hindernis im Bereich der Personalentwicklung betrachtet, da dort auch ein für alle Universitäten bindendes Karrieremodell festgelegt sein würde. Ein solches Karrieremodell ist – insbesondere für Medizinische Universitäten, wo ein hoher Turnover im Personal herrscht – von entscheidender Bedeutung.

4. Personalstruktur

Die Personalstruktur der Medizinischen Universität Wien mit Stichtag 31.12.2006 ist der Kennzahl II.1.1 der Wissensbilanz 2006 zu entnehmen (Anlage 1)

5. Beschäftigungsverhältnisse studentischer MitarbeiterInnen

	TutorInnen	DemonstratorInnen	Gesamt
SS 2006	282	16	298
WS 2006	243	13	256
			554

6. Professuren

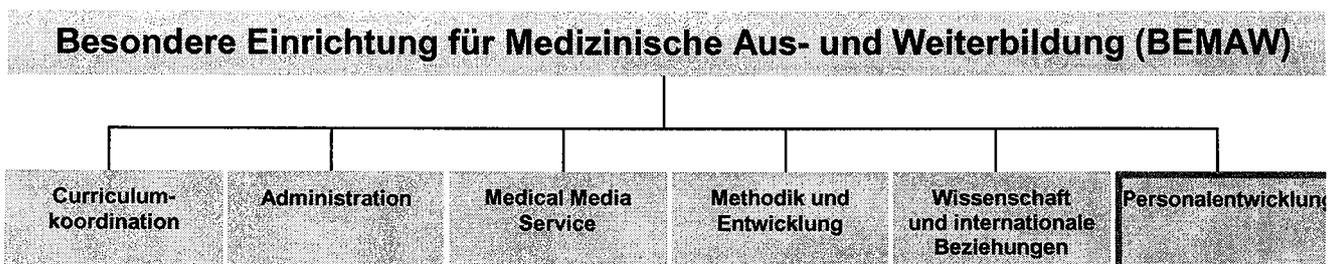
Vier Emeritierungen (Deecke, Ehrenberger, Peterlik, Spieckermann) standen drei Neuberufungen gegenüber:

Ursula Wiedermann-Schmidt: Vakzinologie
 Peter Petzelbauer; Mikrozirkulation der Haut
 Zsolt Szepefalusi: Pädiatrische Pulmologie und Allergologie

7. Fort- und Weiterbildung

A. Organisation

Gemäß § 3 Abs 2 des Organisationsplans der Medizinischen Universität Wien nimmt die Organisationseinheit 'Besondere Einrichtung für Medizinische Aus- und Weiterbildung' auch die Aufgaben der Personalentwicklung für das wissenschaftliche und für das allgemeine Universitätspersonal wahr. Die der Organisationseinheit zugeordnete **Subeinheit Personalentwicklung** ist mit der Entwicklung, Koordination und Durchführung von Personalentwicklungsmaßnahmen beauftragt (zentrale Personalentwicklung).



Darüber hinaus kommen den LeiterInnen der Organisationseinheiten Aufgaben der Personalentwicklung in ihrer Funktion als Führungskräfte zu (dezentrale Personalentwicklung). Maßnahmen zur Personalentwicklung sind Teil der Zielvereinbarungen, die zwischen dem Rektorat und den LeiterInnen der Organisationseinheiten abzuschließen sind. Im Rahmen der arbeitsplatznahen Karriereförderung der MitarbeiterInnen sind insbesondere Qualifizierungsprozesse zu definieren. Die konkreten Personalentwicklungs-

maßnahmen sind aus dem qualitativen und quantitativen Bedarf in den verschiedenen Bereichen, Ebenen, Positionen und Funktionen abzuleiten

B. Personalentwicklungsmaßnahmen – Programmangebot 2006

Die Subeinheit Personalentwicklung bietet universitätsinterne Personalentwicklungsprogramme für MitarbeiterInnen (wissenschaftliches und allgemeines Personal) der Medizinischen Universität Wien an. Ziel ist die bedarfsorientierte und zielgerichtete Förderung der beruflichen und persönlichen Kompetenzen der MitarbeiterInnen im Lehr-, Forschungs- und Verwaltungsbereich. Die Themen und Inhalte der Programme orientieren sich an den im Entwicklungsplan festgelegten strategischen Zielen der Medizinischen Universität Wien.

Die Aufgabenbereiche der Subeinheit Personalentwicklung umfassen Konzepterstellung, Programmentwicklung und Maßnahmenplanung, sowie Organisation, Administration, Qualitätssicherung und Dokumentation von Personalentwicklungsangeboten. Die strategische Programmplanung im Bereich 'Lehre und Didaktik' erfolgt durch die Curriculumsdirektion Humanmedizin, die Subeinheit Personalentwicklung übernimmt die Organisation und administrative Betreuung der Programmangebote.

Im Jahr 2006 wurden Seminarveranstaltungen in den Bereichen 'Lehre und Didaktik (Faculty Development Program)', 'Wissenschaftliches Arbeiten', 'PatientInnenbetreuung', 'Management, Führung und Personal Skills Development', 'Office Management Skills', 'Sprachen', 'EDV' und 'Informationsveranstaltungen für neue MitarbeiterInnen' durchgeführt. Bedarfsorientierte und zielgruppenspezifische Maßnahmen wurden in den Bereichen Coaching, Supervision für die Arbeit mit PatientInnen, Teamentwicklung und Organisationsentwicklung angeboten.

An den universitätsinternen Programmangeboten der Subeinheit Personalentwicklung nahmen im Jahr 2006 insgesamt 684 Personen teil, davon waren 494 MitarbeiterInnen (233 Frauen, 261 Männer) aus dem Bereich des wissenschaftlichen Personals und 175 MitarbeiterInnen (148 Frauen, 27 Männer) aus dem Bereich des allgemeinen Personals, weiters 2 ForschungsstipendiatInnen (1 Frau, 1 Mann) und 13 externe TeilnehmerInnen (3 Frauen, 10 Männer).

TeilnehmerInnen in Personalentwicklungsprogrammen der Subeinheit Personalentwicklung 2006			
<i>Verwendungskategorie</i>	Frauen	Männer	Gesamt
Wissenschaftliches Personal	233	261	494
Allgemeines Personal	148	27	175
Sonstige (ForschungsstipendiatInnen)	1	1	2
Externe TeilnehmerInnen	3	10	13
Insgesamt	385	299	684

Anm.: Personen, die an mehreren Programmen teilgenommen haben, wurden jeweils einmal gezählt. TeilnehmerInnen an Personalentwicklungsprogrammen der Stabsstelle Gender Mainstreaming wurden in der Aufstellung nicht berücksichtigt.

Die Anzahl der Weiterbildungsstunden über alle TeilnehmerInnen, die 2006 an universitätsinternen Personalentwicklungsprogrammen der Subeinheit Personalentwicklung teilgenommen haben, beträgt insgesamt 12.151 Stunden (Steigerung von 3,64 % gegenüber 2005).

Anzahl der Weiterbildungsstunden 2006
--

Verwendungskategorie	Frauen	Männer	Gesamt
Wissenschaftliches Personal	4.409	3.854	8.263
Allgemeines Personal	3.016	695	3.711
Sonstige (ForschungsstipendiatInnen)	13	13	26
Externe TeilnehmerInnen	30	121	151
Insgesamt	7.468	4.683	12.151

C. Approbation

Seit Oktober 2006 ist die Subeinheit Personalentwicklung der BEMAW akkreditierter Veranstalter im Rahmen des Diplom-Fortbildungs-Programms (DFP) der Österreichischen Ärztekammer. Veranstaltungen der Subeinheit Personalentwicklung sind für FachärztInnen und AllgemeinmedizinerInnen als 'Freie Fortbildung' anrechenbar.

D. Qualitätssicherung

Im Sinne der Qualitätssicherung werden die von der Subeinheit Personalentwicklung angebotenen universitätsinternen Veranstaltungen zur Personalentwicklung evaluiert:

- a) F6 – Fragebogen für Veranstaltungen im Rahmen der universitären Weiterbildung: die Auswertung erfolgt durch die Stabsstelle Qualitätssicherung der Universität Wien.
- b) Feedbackfragebogen: Für die Evaluation von Personalentwicklungsveranstaltungen mit mehr als zwei Vortragenden wurde in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Evaluierung und Qualitätsmanagement ein Feedbackfragebogen entwickelt.

Für die im Rahmen der bedarfsorientierten Angebote der Personalentwicklung beauftragten externen SupervisorInnen und Coaches werden spezielle Qualifikationskriterien vorausgesetzt.

E. Interuniversitäre Kooperationen im Bereich Personalentwicklung

Die Medizinische Universität Wien ist Mitglied von AUCEN (Austrian Universities Continuing Education and Staff Development Network). Zielsetzungen von AUCEN sind die Förderung der universitären Weiterbildung und Personalentwicklung in Österreich, der Dialog mit Entscheidungsträgern in Wissenschaft und Forschung, Öffentlichkeitsarbeit, sowie Kooperation auf europäischer und internationaler Ebene. Die Leiterin der Subeinheit Personalentwicklung ist Delegierte der Medizinischen Universität Wien für den Fachbereich Personalentwicklung und Rechnungsprüferin im Verein AUCEN.

IV. Evaluierung und Qualitätssicherung (EQ)

Die folgende Darstellung gibt einen Überblick über wesentliche Tätigkeitsbereiche der Stabsstelle EQ im Jahr 2006.

EDV-unterstützte Leistungserhebung und Evaluation (EULE) für das Berichtsjahr 2004/05

Die EULE-Erhebung über das Berichtsjahr 2004/05 fand im März 2006 statt. Der Helpdesk für inhaltliche Fragen war an der Stabsstelle EQ etabliert. Nach Abschluss der Erhebung erfolgte der Plausibilitätscheck der Angaben der Organisationseinheiten. Im Zuge einer Rückspielung der vorläufigen Auswertungsergebnisse wurden die anhand der Leistungskriterien Forschung überprüften Leistungsdaten Anfang Oktober an die

Erhebungseinheiten zur Stellungnahme und allfälligen Korrektur gesandt. Nach Berücksichtigung der Rückmeldungen konnte mit 13.11.06 die Gesamtüberblicksliste der EULE-Auswertung an Vizerektor Eichler und Vizerektorin Chalupa-Gartner übermittelt werden.

Übernahme des Projekts „Research Activies Documentation“ (RAD)

Am 15.3.2006 wurde vom Rektorat beschlossen, dass die Forschungsdokumentation an der MedUni Wien in Zukunft mit Hilfe der Applikation RAD, die in das an der MedUni Wien etablierte System „i3v“ eingebettet ist, erfolgen soll. Die inhaltliche Koordination der Implementierung des Projekts wurde der Stabstelle EQ überantwortet.

Das RAD dient einerseits der strukturierten Erfassung der Forschungsaktivitäten aller MitarbeiterInnen der MedUniWien und ist damit ein wichtiger Erfolgsfaktor für die zukünftige Einwerbung von Drittmitteln und die Attraktivität der MedUni Wien für auswärtige Studierende und ForscherInnen; andererseits bietet RAD als Nachfolge-Erhebungsinstrument der EULE komplexere Möglichkeiten, um die gesetzlich vorgeschriebenen Berichtswünsche (Wissensbilanzverordnung) bezüglich des universitären Forschungsausputs abzudecken.

In unzähligen Arbeitsgruppen mit den Organisationseinheiten der Verwaltung und der Universität Wien, die für die Programmierung von RAD zuständig ist, wurden inhaltliche Aspekte bearbeitet, konkretisiert und präzisiert. Mitte Oktober 2006 wurde der Probetrieb des RADes an vier Organisationseinheiten der MedUni Wien aufgenommen, die Produktivsetzung – von RAD-Teilbereichen - erfolgte im Jänner 2007.

Wissensbilanz 2005 und 2006

Mit 27.02.06 erging der Auftrag des Rektors an die Stabstelle EQ, die Koordination für die Wissensbilanz 2005 durchzuführen. In einem ersten Schritt wurden die vom bm:bwk zur Verfügung gestellten Rohdaten des eingeschränkten Kennzahlenkatalogs mit den involvierten Fachabteilungen einem Datenclearingprozess unterzogen. Um darüber hinaus eine Basis für die ebenfalls laut Gesetz gewünschte Interpretation der Daten liefern zu können, wurden auch die Daten des vorangehenden Berichtsjahres analysiert. Mit 12.04.2006 wurden ein Rohbericht der einzelnen Kennzahlen sowie die einzelnen Kennzahlendaten selbst an das Rektorat weitergeleitet und im Rahmen eines Abstimmungsgesprächs mit VertreterInnen des Ministeriums am 13.04.2006 noch offene Punkte erörtert.

Für die Erstellung der gegenüber dem Vorjahr wesentlich umfangreicheren Wissensbilanz 2006 wurden für ausgewählte Kennzahlen Simulationsrechnungen mit den Daten des letzten Halbjahres 2006 durchgeführt. Per 12.12.2006 wurde EQ vom Rektor beauftragt, die Koordination für die Erstellung der Wissensbilanz 2006 zu übernehmen.

Formelgebundenes Budget

In den Sommermonaten wurden für die Qualitätssicherung des Indikator-Ergebnisses auf Ebene der Universität die Berechnungen des bm:bwk einer Kontrollanalyse mittels SPSS unterzogen. Aufgrund der teilweise umfangreichen offenen Punkte wurde eine vorläufige Stellungnahme per 16.08.2006 verschickt, die Letztversion wurde am 28.09.2006 an das bm:bwk ausgesandt. Die Rückmeldung des bm:bwk zu den zwei zu hinterfragenden Punkten ist allerdings noch ausständig.

Lehr-Evaluation mittels Online-Evaluationssystems

a) Durchführung der Online-Evaluation

Mit 1.1.2006 lief der für die Jahre 2004 und 2005 verfasste Kooperationsvertrag mit der Universität Wien für die „Entwicklung und Durchführung der Online-Evaluierung der Curricula der Medizinischen Studienrichtungen“ aus. Mit diesem Stichtag war die Durchführung der Online-Evaluation gänzlich in den Händen der Stabstelle EQ. Im Kalenderjahr 2006 wurden 73 Online-Evaluationen über geblockte Lehrveranstaltungen neben weiteren, thematischen Sondererhebungen durchgeführt. Im Vergleich zum Jahr 2005 (43 durchgeführte Evaluation exklusive Sondererhebungen) ist somit ein deutlicher Anstieg bei der Anzahl der Online-Evaluationen zu verzeichnen.

b) Neukonzeption bzw. Adaption von Fragebögen

Für die Evaluation des Studiums der Zahnmedizin wurde ab März 2006 ein Evaluationskonzept erstellt. Des Weiteren wurden Fragebögen für die „Assistenz im 72-Wochenpraktikum“ und für das „72-Wochenpraktikum“ unter Mitarbeit von AbteilungsleiterInnen der Zahnklinik, der Curriculumdirektion und StudierendenvertreterInnen neu konzipiert.

Ab Mai 2006 wurde das Konzept für die Evaluation der Tertiale des Humanmedizinstudiums erarbeitet. Hierfür wurden unter Einbeziehung der Curriculumdirektion und der Terialkoordinatoren drei neue Fragebögen konzipiert, welche die folgenden Evaluationsgegenstände abdecken: Vorlesungen, Praktika, Seminare, Klinische Praktika, Logbuch, Interdisziplinäre Fallkonferenz und Line Diagnosewissenschaften sowie die Line Allgemeinmedizin.

Weiters wurden im Frühjahr 2006 im Rahmen von Expertenrunden mit Curriculumsdirektoren, Block- und Linekoordinatoren und der ÖH neue Fragebögen für die Blöcke und Lines des Humanmedizinstudiums erarbeitet. Ende Juni startete der Pretest der neu konzipierten Fragebögen mit der Erhebung bei den Studierenden. Die Umstellung der Line-Bewertung von Gruppen- auf Personenebene bedingte eine Neuprogrammierung des Online-Evaluationssystems.

Für alle drei Evaluationsbereiche (Tertiale, Zahnmedizin, Blöcke/ Lines) sowie zusätzlich für die ebenfalls 2006 neu konzipierten Fragebögen zu POL („Problemorientiertes Lernen“), FBL („Fallbasiertes Lernen“) und zu den Famulaturen (BetreuerInnen- und Studierenden-Fragebogen) wurden Online-Fragebögen erstellt sowie neue Berechnungsschemata und Berichtsvorlagen ausgearbeitet. Seit Oktober 2006 sind alle neu konzipierten Fragebögen an der MedUniWien im Einsatz.

Qualitätsmanagement in der Lehre

Bereits im Jahr 2005 fand im Rahmen des Projektes „QM in der Lehre“ die Definition von Prozesslandschaften und Leistungsindikatoren für den Bereich Studium und Lehre der Diplom- und Doktoratstudien statt. Im ersten Halbjahr 2006 wurde darauf aufbauend das Schema bezüglich seines Realisierungsgrades klassifiziert und Zuständigkeiten für Umsetzungskontrolle, Datenerhebung bzw. -aufbereitung definiert. Am 4.7.2006 wurde das Projekt im Rahmen einer MedUniWien-internen Informationsveranstaltung präsentiert. Um die zahlreichen Indikatoren zu Themenbereichen zusammenzufassen, wurden diese in einem weiteren Schritt ab Herbst 2006 zu den folgenden Kategorien geordnet: Curriculumkoordination/ -administration, Lehre, Lernen, Prüfen, Diplomarbeit/ Dissertation, Evaluation/ Akkreditierung/ Außenwirkung, Fort- und Weiterbildung für Lehrende sowie Mobilität. Ein eingeschränkter Kennzahlenkatalog für das Studienjahr 2005/06 wird im Jahr 2007 erstmals erhoben.

Des Weiteren wurde im Rahmen der Sommerklausur 2006 ein Konzept zu alternativen Evaluationsmodellen, die neben der herkömmlichen Lehrevaluation eingesetzt werden sollen, erstellt, wobei der Fokus zum einen auf dem Aspekt „Beobachtung einer Vorlesung oder geblockten Einheiten“ mittels Beobachtungsbogens und Verlaufsprotokolls und zum

anderen auf der „Evaluierung von Lernunterlagen von HabilitationswerberInnen“ liegt. Parallel dazu fand die Erarbeitung eines Qualifikationskonzeptes für Lehrende an der Medizinischen Universität Wien statt, das sich als Ziel die Weiterqualifikation von (schlecht evaluierten) Lehrenden gesetzt hat. Der Schwerpunkt der Literaturrecherche lag hierbei auf möglichen Anreizmodellen, um die Abhaltung von „guter Lehre“ zu gewährleisten. Das Qualifikationskonzept wurde im Jänner 2007 zur Stellungnahme an die Curriculumsdirektoren ausgesandt.

LEISTUNGSSPEKTRUM

I. Forschung

1. Vorhaben und Schwerpunktsetzung

Die WissenschaftlerInnen, welche in den zehn Forschungsbereichen tätig sind, koordinieren eine Reihe von Sonderforschungsbereichen des FWF und sind an insgesamt 59 EU-Projekten beteiligt, davon 11 Projekt-Koordinatoren und 48 Projekt-Partner:

Eingereichte EU-Projekte 2006

Im Jahre 2006 wurden im Bereich „Influenza“ 4 Projekte an der MUW eingereicht, davon 2 Projektkoordinatoren.

Im Bereich „Public Health“ haben die MUW-Forscher 7 Projekte eingereicht, davon 1 Projektkoordinator.

Im Bereich „Informationstechnologie“ wurde 1 EU-Projekt von einem MUW-Forscher als Projektpartner eingereicht.

Im Bereich „Cost“ haben 4 Forscher Projekte als Projektkoordinatoren eingereicht.

Im Bereich „Marie Curie“-Mobilitätsprogramme wurden 10 Projekte eingereicht, davon 3 als Projektkoordinator.

Im Bereich „Kultur“ hat die MUW 2 Projekte eingereicht. (1 Koordinator, 1 Partner).

Begonnene EU-Projekte und laufende GEN-AU-Projekte 2006

Krebsforschung/ Onkologie

- Intranasal H5vaccine / Avian Flu. EU-Projekt.
- Teilnahme an 1 GENAU-Projekt

Vaskuläre Medizin

- PULMOTENSION / Pulmonary Hypertension – Functional Genomics and Therapy of Lung Vascular Remodelling. EU-Projekt

Basic Science, Diagnostics, and Imaging

- LIFERING / Lifering companion. EU-Projekt

- KidStem / Developing a stem cell based therapy to replace nephrons lost through reflux nephropathy. EU-Projekt
- Chromatin Plasticity. EU-Projekt
- MACRORIEN / Renal macrophages as natural biosensors and therapeutic targets. EU-Projekt
- EUPHARTES / Use of a transparent plastic collector bag for estimation of blood loss in the third stage of labour: a cluster randomized trial. EU-Projekt
- Engineering of the porcine genome for xenotransplantation primates: A step towards clinical application. EU-Projekt
- Teilnahme an 6 GENAU-Projekten

Public Health

- Model of good practice in drug treatment in Europe – More Treat. EU-Projekt
- Pollution Reduction Options Network. EU-Projekt
- Continuum Medicum. EU-Projekt

2. Erfolge

• Einwerbung von Drittmitteln

Die Drittmiteleinnahmen der Med Uni Wien entsprechen denjenigen des Vorjahres (€ 48,338,025.-).

• Publikatorischer Output:

Der auf hohem Niveau befindliche Gesamt-Impact-Faktor der Medizinischen Universität Wien – als Maß für die Qualität der wissenschaftlichen Veröffentlichungen – von 9795 im Jahr 2004 konnte 2005 auf 10626 weiter gesteigert werden. Zahlen für das Jahr 2006 liegen derzeit noch nicht vor.

Das im Jahr 2004 begonnene Programm zur besonderen Ehrung herausragender Forschender an der MUW „Researcher of the Month“ wurde im Jahr 2006 erfolgreich fortgesetzt (es zeigt auch die Anzahl von Publikationserfolgen der MUW auf):

<http://www.meduniwien.ac.at/index.php?id=317&language>

3. Nachwuchsförderung

• „Researcher of the Month“

Das oben bezeichnete Programm „Researcher of the Month“ ist nicht nur eine Leistungsschau der Medizinischen Universität Wien, sondern auch ein wesentliches Instrument zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Die überwiegende Mehrzahl der „Researcher of the Month“ sind noch in einer frühen Phase Ihrer Forschungslaufbahn. Die Preisträger werden in unterschiedlichen Medien regelmäßig nach

innen und außen kommuniziert; diese Auszeichnung stellt mittlerweile ein begehrtes Ziel für junge Forschende dar.

- **EU-Prämie:**

Ein wesentlicher Anreiz für junge MUW-Forschende ist die im Jahr 2004 eingesetzte „MUW-Prämie“. Sie kann von ForschernInnen beantragt werden, die entweder als Koordinator oder als Projektpartner ein EU-Forschungsprojekt eingereicht haben. Die Vergabe ist – derzeit – unabhängig davon, ob das Projekt von der EU-Kommission genehmigt wird oder nicht. Dieser Anreiz wurde besonders dazu geschaffen, die NachwuchsforscherInnen zu vermehrter Drittmittelinwerbung zu motivieren, da der Arbeitsaufwand, der mit einer EU-Projekteinreichung verbunden ist, durch die Prämie zu einem bedeutenden Teil abgegolten werden kann. Für das Jahr 2006 wurden EU-Prämien in Höhe von insgesamt ca. € 105.000,- zuerkannt. Die Mittel stehen den jeweiligen AntragstellerInnen für Zwecke der Forschung zu Disposition.

II. Studien und Weiterbildung

1. Veränderung des Studienangebots

Neu eingerichtete Regelstudien:

- Masterstudium Medizinische Informatik

Neu eingerichtete Universitätslehrgänge:

- Interdisziplinäre Schmerzmedizin
- Prothetik

Zukünftige Planungen:

- Einrichtung eines Studiums der Pflegewissenschaft im Lehrverbund mit der Universität Wien
- Einrichtung eines Universitätslehrganges Gender Medicine
- Einrichtung eines Universitätslehrganges Parodontologie
- Einrichtung eines Universitätslehrganges Pflegeberatung

2. Studienbetrieb, Weiterbildungsaktivitäten, quantitative und qualitative Entwicklungen

Das Leistungsspektrum im Bereich Studien- und Weiterbildung der Medizinischen Universität Wien umfasst im Berichtszeitraum folgende Bereiche:

Datenstand: 1.12.2006

1) Ordentliche Studien:

- a) Doktoratsstudium Medizin (N201) – keine Neuzulassung seit Wintersemester 2002/03

Erstzulassungen (WS 06/07):	0	
Zugelassen gesamt:		2746
AbsoventInnen(2006):	857	

b) Diplomstudium Humanmedizin (N202) – seit Wintersemester 2002/03

Erstzulassungen (WS 06/07):	743
Angemeldet 1. Semester (WS 06/07):	660
Angemeldet 3. Semester (WS 06/07):	640
Zugelassen gesamt:	5151
AbsolventInnen(2006):	0

c) Diplomstudium Zahnmedizin (N203)

Erstzulassungen (WS 06/07):	95
Angemeldet 1. Semester (WS 06/07):	80
Angemeldet 3. Semester (WS 06/07):	79
Zugelassen gesamt:	1157
AbsolventInnen(2006):	37

d) Masterstudium Medizinische Informatik (N 066 936) – seit Wintersemester 2006/07

Erstzulassungen (WS 06/07):	17
Zugelassen gesamt:	17
AbsolventInnen(2006):	0

e) Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaft – seit Wintersemester 2003/04

Erstzulassungen (WS 06/07):	68
Zugelassen gesamt:	314
AbsolventInnen(2006):	15

f) Doktoratsstudium „Doctor of Philosophy“ – seit Wintersemester 2005/06

Erstzulassungen (WS 06/07):	30
Zugelassen gesamt:	71
AbsolventInnen(2006):	0

2) Universitätslehrgänge

a) Toxikologie (N 992 783)

Zugelassen gesamt:	27
AbsolventInnen(2006):	2

b) Tumorbiologie (N 992 505)

Zugelassen gesamt:	10
AbsolventInnen(2006):	7

c) Medizinische Führungskräfte (N 992 781)

Zugelassen gesamt:	2
AbsolventInnen(2006):	0

d)	Lehrendes Krankenpflegepersonal (N 992 779) (ausgelaufen – Nachfolge Pflegepädagogik)	
	Zugelassen gesamt:	0
	AbsolventInnen(2006):	15
e)	Leitendes Krankenpflegepersonal (N 992 778) (ausgelaufen – Nachfolge Pflegemanagement)	
	Zugelassen gesamt:	0
	AbsolventInnen(2006):	15
f)	Orale Implantologie (N 992 671) – seit Wintersemester 2005/06	
	Zugelassen gesamt:	18
	AbsolventInnen(2006):	0
g)	Klinischer Studienleiter (N 992 659)	
	Zugelassen gesamt:	35
	AbsolventInnen(2006):	0
h)	Medizinische Physik (N 992 774) - seit Wintersemester 2005/06	
	Zugelassen gesamt:	42
	AbsolventInnen(2006):	1
i)	Pflegemanagement (N 992 776) - seit Wintersemester 2005/06	
	Zugelassen gesamt:	33
	AbsolventInnen(2006):	0
j)	Pflegepädagogik (N 992 780) - seit Wintersemester 2005/06	
	Zugelassen gesamt:	29
	AbsolventInnen(2006):	0
k)	Health Care Management (N 992 504) - seit Sommersemester 2005	
	Zugelassen gesamt:	16
	AbsolventInnen(2006):	0
j)	Public Health (N 992 503) - seit Wintersemester 2005	
	Zugelassen gesamt:	15
	AbsolventInnen(2006):	0

3. Aktivitäten in der Lern- und Lehrorganisation und zur Verbesserung der Didaktik

Im Berichtszeitraum abgeschlossene Vorhaben:

- 1) Ordentliche Studien:

- a) Implementierung eines validen Auswahlverfahrens für die Zulassung zu den beiden Diplomstudien Humanmedizin und Zahnmedizin (Eignungstest Medizinstudium – EMS) in Kooperation mit der Medizinischen Universität Innsbruck, der Schweizer Hochschulrektorenkonferenz (CRUS) und dem Zentrum für Testentwicklung (ZTD) in Fribourg/Schweiz.

Der EMS ist ein psychometrischer Test, der in Deutschland entwickelt und in der Schweiz weiterentwickelt wurde. In der Schweiz gelangt der Test seit 1998 flächendeckend für die Zulassung zu den Studien der Humanmedizin, Zahnmedizin und Veterinärmedizin zum Einsatz. Der EMS weist eine nachweislich hohe Korrelation mit dem Studienerfolg auf (prognostische Fähigkeit) und ist schichtenneutral. Der EMS wurde am 7. Juli 2006 erstmals zum selben Zeitpunkt an den Universitäten Basel, Bern, Fribourg, MedizinUni Innsbruck, MedizinUni Wien und Zürich erfolgreich eingesetzt. Die Testabnahme erfolgte in Wien im Messezentrum Wien, Halle A. 2260 StudienwerberInnen wurden von 110 Personen im Rahmen des 6 stündigen Tests (davon eine Stunde Pause) betreut.

- b) Diplomstudium Humanmedizin (N202)
Erstmalige Durchführung des dritten klinischen Studienabschnitts des neuen Curriculums.

Abschluss von Verträgen mit folgenden Lehrkrankenhäusern:

KH Barmherzige Brüder, Wien

KH Donauklinikum, Tulln

KH Donauespital-SMZ-Ost, Wien

Hanusch-KH, Wien

Wilhelminenspital, Wien

- c) PhD-Studium gemäß § 54 Abs.4 UG 2002 (N094)
Im Sinne der Profilbildung ist die Einrichtung eines PhD-Studiums eine wesentliche strategische Zielsetzung für die Kernbereiche „Lehre“ und „Forschung“. Das PhD-Studium soll an die in Entwicklung befindlichen EU-Kriterien angepasst werden und international wettbewerbsfähig sein. Die Durchführung soll in Form von geförderten Doktoratskollegs erfolgen, wobei die MUW insbesondere Kollegs, die über kompetitiv eingeworbene Drittmittel finanziert werden, gezielt fördert. Programme im Rahmen des PhD-Studiums sollen hohen Qualitätsstandards unterworfen sein (Akkreditierung, Reakkreditierung). Folgende Programme wurden im Berichtszeitraum neu eingerichtet:

- Cell Communication in Health and Disease (vom FWF gefördertes Doktoratskolleg)
- Inflammation & Immunity (vom FWF gefördert)
- RNA-Biology (gemeinsam mit Universität Wien, vom FWF gefördert)
- Neuroscience
- Malignant Diseases
- Endocrinology and Metabolism
- Vascular Biology

2) Universitätslehrgänge:

- Implementierung des Universitätslehrganges „Prothetik“, der den Erwerb eines „Master of Dental Science“ (MDSc) vorsieht, in Kooperation mit der Medizinischen Universität Graz.

- Implementierung des Universitätslehrganges „Interdisziplinäre Schmerzmedizin“, der den Erwerb eines „Master of Science (Interdisziplinäre Schmerzmedizin)“ (MSc) vorsieht.
- 3) Studieninformation:

Neben der laufenden Studieninformation über eine Einführungsveranstaltung für erstsemestrige Undergraduates ist das wesentliche Informationsinstrument das Internet. Sämtliche studienrelevanten Informationen (study guides, Stundenpläne, Ausschreibungen, etc.) werden über die webpage bzw. direkten email-Kontakt mit den Studierenden abgewickelt. Die Webpage und Services werden laufend erweitert und angepasst.

Im Berichtszeitraum begonnene oder fortgesetzte Vorhaben:

1) Ordentliche Studien:

- a) Diplomstudium Humanmedizin (N202)
- Planung und inhaltliche Gestaltung des dritten klinischen Studienabschnitts, der ab Wintersemester 2006 erstmals für einen vollen Jahrgang von Studierenden angeboten wird
 - Verträge mit Lehrkrankenhäusern zur Erreichung der im Curriculum für das Diplomstudium Humanmedizin definierten Ausbildungsziele
 - Abbau der Warteliste
 - Ausarbeitung eines Lernzielkatalogs („Blue-Print“)
- b) Diplomstudium Zahnmedizin (N203)
- Adaptierung des Leistungskatalogs für das 72-Wochen Praktikum
 - Umgestaltung des Curriculums für das 4. Studienjahr (erstes Jahr des dritten zahnmedizinischen Studienabschnitts) im Sinne eines unit-Systems.
 - Abbau der Warteliste
 - Adaptierung des Curriculums für das 3. Studienjahr.
 - Ausarbeitung eines Lernzielkatalogs („Blue-Print“)
- c) Doktoratsstudien
- Umarbeitung der Curricula auf Basis der neuen Bestimmungen des UG2002 (§ 54 Abs.4). Die Medizinische Universität Wien beabsichtigt, neben dem PhD-Doktoratsstudium ein professionelles Doktorat einzuführen.
 - Ausarbeitung weiterer Programme, insbesondere für sozial-, geistes- und integrativwissenschaftliche Bereiche der Medizinischen Wissenschaften
- d) Ausarbeitung von Curricula zur Pflegewissenschaft im Lehrverbund mit der Universität Wien

2) Universitätslehrgänge

- Relaunch des Curriculums für den Universitätslehrgang „Klinischer Studienleiter (Clinical research)“
- Ausarbeitung eines Curriculums für einen Universitätslehrgang „Pflegerberatung“ in Kooperation mit der Akademie für Fort- und Weiterbildungen für Gesundheits- und Sozialberufe am Rudolfinerhaus.
- Ausarbeitung eines Curriculums für einen Universitätslehrgang „Parodontologie“.

- Ausarbeitung eines Curriculums für einen Universitätslehrgang „Gender Medicine“.
- 3) Weiterentwicklung eines Evaluationsinstrumentariums und von Leistungsindikatoren für die Lehre
- Weiterentwicklung des online-Evaluationssystems und Anwendung auf alle Lehrveranstaltungen des MCW
 - Ausarbeitung von Leistungsindikatoren für die undergraduate-Studien und die Doktoratsstudien. Eine Indikatoren-Liste wurde im Berichtszeitraum fertiggestellt. Die Implementierung indikatorbasierter Steuerungsprozessen in ausgewählten Organisationseinheiten soll im Rahmen eines von der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur (AQA) begleiteten Projekts realisiert werden.
- 4) Entwicklung und Implementierung einer Plattform für e-learning, e-testing und e-teaching (medical e-education environment, m3e)

Die MedUniWien hat mit der Implementierung einer zentralen Lernplattform, die den speziellen Anforderungen integrierter medizinischer Curricula gerecht wird, begonnen. Im Berichtszeitraum wurde das vom bmbwk geförderte und von der MUW kofinanzierte Projekt Medical e-Education Environment - m3e (Start Oktober 2005) fortgeführt und abgeschlossen. Das Vorhaben wird in der Leistungsperiode 2007-2009 weitergeführt werden.

III. Klinischer Bereich

1. Paktierte Investitionen

Basierend auf der politischen Vereinbarung zwischen Bund und Stadt Wien vom Juni 2005 sowie den diesbezüglich begleitenden Vereinbarungen, insbesondere jener zwischen Stadt Wien und Medizinischer Universität Wien, wurde der Entwurf einer Geschäftsordnung für die gemeinsame Kommission „Paktiert finanzierte Investitionen“ erarbeitet.

Das Vorschlagsrecht der MUW beträgt hierbei € 8,5 Mio. für Forschung und Lehre, welche auch die notwendigen baulichen Maßnahmen beinhalten.

Die primären Aufgaben der Kommission sind die Planung und Freigabe von Investitionsvorschlägen im Sinne einer Priorisierung und Aufbereitung einer Entscheidungsgrundlage für die Entscheidungsträger (Kollegiale Führung des AKH und MedUniWien). Die Investitionen umfassen Bau und Basisinfrastruktur, Geräte- und EDV Investitionen sowie Investitionen zur Aufrechterhaltung und Fortführung des Standards der ehemaligen „Sollbudgeteinrichtungen“.

Für die operative Bearbeitung und Aufbereitung der Projektanliegen sind spezifische Arbeitsgruppen eingerichtet, die für die Kommission Entscheidungsgrundlagen aufbereiten sollen. Im Rahmen der MedUniWien-internen Arbeitsgruppe – koordiniert durch den Vizerektor für Klinische Angelegenheiten – wurden im Jahr 2006 454 Positionen für Forschungsinvestitionen 2005 und 2006 mit einem Gesamtwert von € 2.089.904,- netto (40% davon bezahlt die MUW), 534 Positionen für Paktierte finanzierte Investitionen mit einem Bestellwert von € 24.909.459,- netto und 314 Positionen (2005 und 2006) für die

(ehemaligen) Sollbudgeteinrichtungen mit einem Gesamtwert von € 15.597.132,- netto bearbeitet. Highlights bei den Investitionen waren dabei das gesamte Radiologiekonzept, das Ultraschallkonzept, das Endoskopiekonzept und Narkosegeräte.

Für die Organisation der gemeinsamen Kommission wurden in Abstimmung mit der Stadt Wien Prozesse erstellt, welche die Vorgehensweise für Investitionsanträge, die strategische Planung von Investitionsprojekten, die Hausweiten EDV-Investitionen und den Ablauf für Leasing und Leihstellungen regeln. Diese Prozesse sollen danach auch im Intranet allgemein zugänglich gemacht werden.

2. Fertigstellung AKH

Die Organisation folgender Projekte wurde auf Basis des Totalübernehmer-Vertrages (TÜV) abgewickelt:

- Zentrum für Biomedizinische Forschung – Strahlenschutz
- Knochenmarktransplantation
- Aufstockung von Dialyse und Kinderchirurgie (Bauteil 62)
- Immundermatologie
- Stammzellenlabor
- Komplettierung Bauteil 87 (MUW)
- Komplettierung Bauteil 88 (MUW Rektorat)
- Freigabe Bauteil 28 (Direktion der Teilunternehmung)

Der Vizerektor und einer seiner Mitarbeiter sind für diese Aufgaben ständige Mitglieder im Projektbeirat.

3. Klinischer Mehraufwand

Der Klinische Mehraufwand besteht laut politischer Vereinbarung aus den Personalkosten für die ÄrztInnen und einem darüber hinaus zu zahlenden Ausgleichsbetrag. Bis 2015 wurde über diesen Teil Einigung erzielt. Ab 2009 kann der Klinische Mehraufwand folgenden Schwankungen unterliegen:

2009: € 39,2 bis 40,8 Mio.
2010: € 38,416 bis €41,616 Mio.
2011: € 37,64768 bis € 42,44832 Mio.
2012: € 36,894727 bis € 43,297286 Mio.
2013: € 36,156833 bis € 44,163231 Mio.
2014: € 35,433697 bis € 45,046495 Mio.
2015: € 34,725024 bis € 45,947424 Mio.

Ab 2007 muss die MedUniWien die Ergebnisse ihrer nach betriebswirtschaftlichen Kriterien durchzuführenden Erhebungen und Bewertungen der Ermittlung und Abwicklung des laufenden Klinischen Mehraufwandes zugrunde legen.

4. AKH-Betriebsgesellschaft

Der Standpunkt der MedUniWien zu einer solchen Betriebsgesellschaft manifestiert sich in einem Bekenntnis zu einem modernen Universitätsspital als Basis für Forschung und Lehre. Eine gemeinsame Leistungsangebotsplanung ist hier Voraussetzung für eine effiziente Ressourcenplanung. Aufgabe der Gesellschaft es sein, diese Ressourcen zu verwalten, damit die Träger ihren Aufgaben nachkommen können. Es wurde von Rektorat

und Universitätsrat eine prinzipielle Verhandlungsposition der MedUniWien verabschiedet, die folgende Grundsätze beinhaltet. Das zugehörige Positionspapier liegt bei (Anlage).

5. AKIM

Der Vizerektor für Klinische Angelegenheiten ist Vorsitzender der Leitung im Projekt AKIM (AKH-Informationsmanagement) und ist damit für das Funktionieren der Schnittstelle zwischen den Bereichen Wissenschaft und Routine verantwortlich. Im Herbst 2006 erfolgte in der dritten Ausschreibungsrunde die Zuschlagsentscheidung. In der Phase der Projektinitialisierung fand Ende des Jahres ein Meeting zur Vorstellung der Projektteilnehmer statt, in dem die Teilprojekte Routine bzw. Wissenschaft und Lehre vorgestellt wurden. Im Teilprojekt Wissenschaft und Lehre fand ein Kick-Off Meeting zum Zwecke eines Informationssaustauschs zwischen den Teilsystemen statt, wobei auch die weitere Planung von Workshops für die Projektinitialisierungsphase vorgenommen wurde.

Im Mittelpunkt der Bemühungen steht die Herstellung einer optimalen Kommunikation zwischen den Routinebereichen sowie Forschung und Lehre. Um diese Kommunikation zu gewährleisten, werden Daten aus dem Krankenhaus-Routinebereich pseudonymisiert der Lehre und Forschung zur Verfügung gestellt. Für den Routinesystem ist eine redundante Datenspeicherung vorgesehen. Um das Routinesystem durch einen Datenabzug (für die Lehre und Forschung) nicht zu belasten, werden die Daten von dem zweiten redundanten Datenpool abgezogen und pseudonymisiert zur Verfügung gestellt.

Ein weiteres Ziel ist es, Daten von anderen Systemen (u.a. externe Krankenhaus-routinesysteme) für Forschung und Lehre übernehmen zu können. Im Wissenschaftsbereich wurden daher im Rahmen umfangreicher Projektvorarbeiten die Teilsysteme Bilddatenplattform, Bioinformatikplattform, Expertensystemplattform, Lehrplattform und das Klinische Studiensystem definiert. Die Durchführung und statistische Auswertung von klinischen Studien ist ein zentrales Thema beim AKIM. Hier ist geplant, dass nach Ablauf der Studie eine Zusammenfassung aller Parameter als pdf-File in die Krankengeschichte des Patienten aufgenommen wird.

Prozessmodellierung

Im Projekt AKIM ist laut Ausschreibung vorgesehen, dass die Detailpflichtenhefte für die Teilbereiche des Projektes in Form von Prozessen abgebildet werden. Hierzu hat eine detaillierte Planung für die Vorgehensweise stattgefunden, die in weiterer Folge vertieft wird.

- So wurden Prozesse für die Paktierten Investitionen anhand der Geschäftordnung für die gemeinsame Kommission für Paktierte finanzierte Investitionen erstellt (s.o.)t.
- Die bisher erhobenen Prozesse für den Klinischen Behandlungspfad Mammakarzinom wurden nochmals überarbeitet. Für die räumliche Ansiedelung des geplanten Brustgesundheitszentrums im AKH wurde ein Raumkonzept basierend auf den erhobenen Prozessen erstellt.
- Es konnte mit der Erstellung eines Behandlungsfades für die Toxoplasmose-Diagnostik begonnen werden. Hierbei wurden jeweils Prozesse im Klinischen

Institut für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie in der Abteilung für Medizinische Parasitologie und in der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde im Toxoplasmoselabor erhoben.

- Im Hinblick auf eine effiziente patientenorientierte Nutzung von Medizintechnikgeräten (z.B. Trauma-Solution) wurden Ablaufprozesse für die Universitätsklinik für Unfallchirurgie (Unfallambulanz, Schockraummanagement, Bettenstation-Unfallchirurgie) fertig gestellt. Diese Behandlungspfade dienen als Konzept für die Umsetzung des Projektes Trauma-Solution.
- In weiterer Folge konnte der Prozess für den Ablauf der Universitätsklinik für Notfallmedizin erhoben und fertig gestellt werden.

6. Bernhard Gottlieb Universitätszahnklinik

Im Sommer 2006 erhielt die MedUniWien die Finanzierungszusage des Ministeriums für den Umbau der Universitätsklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. Im Herbst dieses Jahres wurde der Mietvertrag mit der Bundesimmobiliengesellschaft unterzeichnet. Seit Ende des Jahres finden vorgezogene Baumaßnahmen am Gelände der Zahnklinik statt. Im Frühjahr 2007 sollen die Ausschreibungen für den Baumeister und die Haustechnik erfolgen.

Wirtschaftlich gesehen wurde das Planergebnis deutlich übertroffen, die Erträge aus der PatientInnenbehandlung sind trotz der Baumaßnahmen um 14% gegenüber dem Vorjahr gestiegen, die PatientInnenzahlen liegen 5% über denen des letzten Jahres. Da der Aufwand nicht im selben Maß gestiegen ist, kann eine Rücklage für Investitionen in Rahmen des Um- und Neubaus gebildet werden.

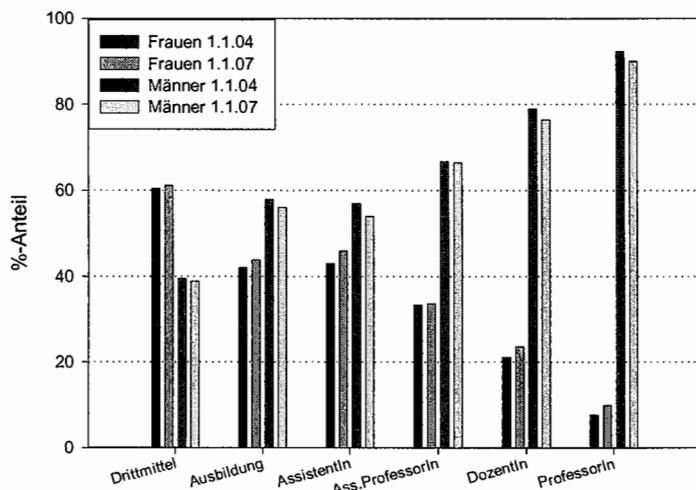
IV. Gesellschaftliche Zielsetzungen

1. Frauenförderung, Gender Mainstreaming

A. Vorbemerkungen

Auch 2006 konnte durch die gute organisatorische Einbindung im Rektorat auf die Expertise von MitarbeiterInnen anderer Organisationseinheiten zurückgegriffen werden, wodurch die Abläufe wesentlich erleichtert wurden. Besonders zu nennen sind die Zusammenarbeit mit der Personalabteilung und dem ITSC bei der geschlechtsspezifischen Datenerhebung und Dokumentation betreffend das Personal der MUW, der Stabstelle Evaluation und Qualitätsmanagement bei der Evaluation des Mentoringprogramms und im Rahmen der AG Gender Indikatoren, sowie mit der Studienabteilung im Rahmen der Administration der Ringvorlesungen und der geschlechtsspezifischen Datenerhebung und Dokumentation die Studierenden betreffend. Die Mitarbeiterinnen waren in die "AG RAD", sowie „m3e – Entwicklung und Umsetzung der eTeaching und eLearning-Strategie Medical eEducation Environment“ eingebunden.

Situation der MitarbeiterInnen an der MedUniWien



Die Unterschiede in der Laufbahnstruktur zwischen Frauen und Männern sind in den letzten beiden Jahren etwas geringer geworden. Nach wie vor ist aber bei gleicher Ausgangsqualifikation der Anteil von Frauen auf Drittmittelstellen höher, als jener der Männer, während sich schon bei den ärztlichen Ausbildungsstellen dieses Verhältnis umkehrt. Bei den Assistentinnen ist eine Erhöhung des Frauenanteils von 43 auf 46% zu verzeichnen, während der Anteil der Dozentinnen mit 23.3% (2004: 21%) weiterhin gering ist. Im Bereich der Professorinnen werden von der MUW in den nächsten Jahren noch verstärkt Anstrengungen unternommen werden, um deren Anteil dem österreichischen Schnitt anzugleichen. (1.1.2004: 7,7%, 1.1.2007: 9,9%)

B. Gender Mainstreaming

Mittlerweile wurden von der Stabsstelle Gender Mainstreaming Routinen zur Erhebung und Analyse des Ist-Zustandes der zahlenmäßigen Verteilung von Frauen und Männern für die Gesamt-MUW, sowie die einzelnen Organisationseinheiten etabliert: wissenschaftliches Personal, nicht-wissenschaftliches Personal, Studierende (Neuzulassungen, Studierende, AbsolventInnen, Prüfungserfolg). Die erhobenen Daten wurden im Frauenbericht 2004-2006 zusammengefasst.

2006 wurde das im Rahmen der Ausschreibung „Umsetzung erfolgreicher Strategien zur Einbindung von Gender Mainstreaming in das Hochschulmanagement“ vom bm:bwk bewilligte Projekt "Gender Mainstreaming goes *queer*" umgesetzt. Die Ergebnisse des Projekts sollen Grundlage für eine geschlechtssensible Personalentwicklung im Rahmen des zukünftigen Karrieremodells der MUW und die Entwicklung eines budgetären Anreizsystems bilden.

Ebenso wurden mittlerweile auf Veranlassung der Stabsstelle Gender Mainstreaming in den meisten Formularen, Dokumenten etc. die an der MUW verwendet werden (z.B. im Bereich der Personal- und der Studierendenverwaltung) eine geschlechtergerechte Sprachverwendung erreicht.

Auch 2006 konnte nur vereinzelt eine Verbesserung der Gender-Qualifikation der Führungsebene der Organisationseinheiten erreicht werden, jedoch ist eine gewisse Sensibilisierung gegenüber Gender-Themen feststellbar wie insgesamt während des letzten Jahres die Kompetenz der Stabsstelle zunehmend in Anspruch genommen wurde.

C. Frauenförderung

„Planungswerkstatt K³ – Karriere, Kinder, Klinik“

Das Beratungsangebot „Planungswerkstatt K³ – Karriere, Kinder, Klinik“ wurde 2006 konzipiert. K³ ist ein Informations- und Beratungsangebot der Stabsstelle Gender Mainstreaming zur Vereinbarkeitsthematik von Karriere an der MUW und Elternschaft. K³ ist eine Frauenförderungsmaßnahme, die auf personenbezogene Karriereplanung abzielt.

Die Beratungsstelle „Planungswerkstatt K³“ richtet sich an all jene Frauen an der MUW, die ihren Werdegang rund um die Themen Karriere und Kinder aktiv planen wollen; sei es, um die Zeit von Mutterschutz und/oder Karenz zu organisieren und am Arbeitsplatz vorzubereiten, sei es, um einen Wiedereinstieg zu planen oder sei es, um eine Strategie zur Vereinbarkeit von einem Leben mit Kindern und ihrer Karrierelaufbahn zu entwickeln.

Die Beratung soll dazu dienen, zu definieren und zu planen, wie ein persönliches Karriere-modell aussehen kann und wie dies umzusetzen ist. K³ kann insofern dazu beitragen, indem diese aktive Planung und Umsetzung unterstützt und begleitet wird und indem benötigte Informationen und Know how an die Frauen weitergegeben werden.

Die Planung konnte mit Ende 2006 abgeschlossen werden und im Februar 2007 wird die Pilotphase beginnen. Entsprechende Folder, Plakate und ein Brief des Rektors, der auf das neue Angebot der Stabsstelle aufmerksam macht, wurden bereits an die einzelnen Organisationseinheiten weitergeleitet und in Umlauf gebracht. Ebenso wurde über MUW-interne E-Mail-Verteiler und die Startseite der MUW-Website auf das Beratungsangebot aufmerksam gemacht.

Gespräche mit dem Arbeitskreis für Gleichbehandlung, dem Betriebsrat, der Personalabteilung und der Rechtsabteilung flossen in die Planung ein.

Diese Gespräche verwiesen auch auf die Notwendigkeit, eine Broschüre für MitarbeiterInnen über die im Zusammenhang mit Schwangerschaft stehenden dienstrechtlichen Rahmenbedingungen zu erarbeiten. In Zusammenarbeit mit der Personal- und der Rechtsabteilung soll diese bis Herbst 2007 fertig gestellt werden.

"Frauenwege - Mut sichtbar machen" (www.meduniwien.ac.at/frauenwege)

Das Projekt "Frauenwege - Mut sichtbar machen" wurde auch 2006 fortgesetzt und kontinuierlich erweitert. Laufend werden Frauen, die eine Professur innehaben und/oder Mitglieder in den universitären Gremien (Senat, Betriebsrat, Arbeitskreis für Gleichbehandlung) sind, kontaktiert.

"Frauen netz.werk Medizin"

Die aktive Phase des Mentoring-Pilotprojekt "Frauen netz.werk Medizin" wurde im ersten Halbjahr 2006 mit einem informellen Zusammentreffen der Projektleitung, Projektkoordination und Mentees und Mentor/innen abgeschlossen. Zwischen Juni und August fanden die Interviews im Rahmen der Evaluation statt und der Endbericht wurde Anfang November 2006 vorgelegt. Die Ergebnisse der Evaluation fließen augenblicklich in die Neu-Konzeption für den Regelbetrieb ein, die im ersten Halbjahr 2007 abgeschlossen sein wird. Aus der Evaluierung geht hervor, dass alle Mentor/innen und fast alle Mentees einen persönlichen Gewinn aus ihrer Teilnahme am Mentoring-Projekt gezogen haben und mehrheitlich das Konzept des Gruppenmentoring in der gewählten Form (horizontale und vertikale Unterstützung) begrüßten. Jedoch erschwerten die strukturellen Bedingungen (Ausgliederung, fehlen eines Karrieremodells) für manche Teilnehmerinnen, vor allem für jene auf Drittmittelstellen und Assistentinnenstellen nach neuem Dienstrecht, eine

gezielte Karriereplanung. Die Neu-Konzeption von Frauen netz.werk Medizin wird daher gezielter auf das vom Rektorat entwickelte Karrieremodell, das 2007 verabschiedet werden soll, Bezug nehmen. Entsprechend ist geplant, unterschiedliche Mentoringgruppen, unter Beibehaltung des Mix aus Medizinerinnen/Naturwissenschaftlerinnen, Klinikerinnen/Theoretikerinnen, für Frauen in den einzelnen Karriereabschnitten zu bilden. Weiters werden für weitere Durchgänge von Frauen netz.werk Medizin ein breites Veranstaltungsangebot, das sowohl Seminare als auch Großveranstaltungen, an denen auch andere Wissenschaftlerinnen der MUW teilnehmen können, geplant, sowie eine längeren Laufzeit der einzelnen Mentee-Gruppen und tlw verpflichtende Gruppen-Supervision. Wie bisher wird die Auswahl der MentorInnen ein wesentliches Gütekriterium darstellen.

Zielgruppenspezifische Seminare

Die folgende zielgruppenspezifische Seminare für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen wurden 2006 von der Stabsstelle Gender Mainstreaming konzipiert und durchgeführt.

- Die „**Jahresgruppe Karriereplanung**“ war eine Coachinggruppe, die von November 05 bis Juni 06 stattgefunden hat.
- „**Medientraining für Medizinerinnen**“ fand 2x (Mai und Oktober 2006) unter Leitung von Elisabeth J. Nöstlinger, Wissenschaftsredakteurin des ORF-Hörfunks und Producerin des Salzburger Nachtstudios statt.
- „**Führungskompetenz**“ (Seminare im Rahmen von „Frauen netz.werk Medizin“) fand 2x im Frühjahr 2006 statt und vermittelte, wie Führungs- und Motivationskompetenz überprüft und verbessert werden können.
- „**Effektive Kommunikationsstrategien für Frauen**“ wurde aufgrund der großen Nachfrage 2006 weitere zweimal (Mai 06, Oktober 06) angeboten und hatte zum Ziel, einen persönlichen Kommunikationsstil zu entwickeln, um selbstbewusst agieren zu können, eigene Interessen durchzusetzen und Abwertungen und Angriffen souverän entgegen treten zu können.
- „**Konfliktmanagement**“: Dieses Seminar wurde entwickelt, da die Erfahrungen der Stabsstelle Gender Mainstreaming zeigten, dass Wissenschaftlerinnen einen besonderen Bedarf haben, Strategien zur Kommunikation in Konfliktsituationen zu erwerben. Aufgrund der großen Nachfrage fand das Seminar zweimal (Oktober und November 2006) statt.
- „**Selbstpräsentation in Berufungsverfahren: Strategiebildung und Training**“: Mit diesem Seminar wurde ebenfalls auf die speziellen Wünsche der Wissenschaftlerinnen der MUW eingegangen, indem hier fokussiert auf Frauen, die eine Professur anstreben, Kommunikationsabläufe in einem speziellen Setting analysiert und geübt werden konnten. Das Berufungstraining wurde von 30. November bis 2. Dezember 2006 mit insgesamt 19 Seminarstunden angeboten.

Das Mentoringprojekt und die zielgruppenspezifischen Seminare wurden im Rahmen des ESF-Projekts durchgeführt.

D. Geschlechtsspezifische Forschung und Lehre

Die nachhaltige Implementierung nicht nur der Bereiche „Frauenförderung“ und „Gleichstellungspolitik“, sondern auch des Bereichs Gender-Lehre stellt ein hochschulpolitisches Ziel der Medizinischen Universität Wien dar. Dieses Bekenntnis zur Einbeziehung von „Gender“ in die Ausbildung der StudentInnen findet seinen Niederschlag auch im Studienplan für das Diplomstudium. Eine der Aufgaben der Stabsstelle Gender Mainstreaming lt. Satzung ist, das Rektorat, die CurriculumsdirektorInnen und Block- und

LinekoordinatorInnen bei der Entwicklung von Umsetzungsstrategien für den interdisziplinäre Schwerpunkt Geschlechterforschung (Women's Health and Gender-based Medicine) im MCW zu beraten und zu unterstützen. Entsprechend waren die Mitarbeiterinnen der Stabsstelle Gender Mainstreaming auch 2006 in der AG "Gender-Lehre", sowie diversen curricularen Planungsteams vertreten.

Im Rahmen dieser Arbeit hat es sich als sinnvoll herausgestellt, gemeinsam mit den EntscheidungsträgerInnen Strategien zur systematischen Verankerung der Gender-Inhalte im Curriculum zu entwickeln, da bis dato die Gender-Inhalte in wenig systematisierter Form und meist nur implizit und nicht explizit im Curriculum unterrichtet werden. Um die HauptakteurInnen der Curriculumsentwicklung bei der Umsetzung der im Studienplan vorgesehenen geschlechtsspezifischen Inhalte zu unterstützen, wurde 2006 ein Strategie Workshops zum Thema "Wie kommt Gender in die Lehre" für Jänner 2007, sowie ein follow-up für Juni 2007 geplant. Ziele des Workshops sind mögliche konkrete Verknüpfungspunkten zwischen „Gender“ und „Lehre“ zu identifizieren, konkrete Ziele für den eigenen Bereich zu definieren und die dafür notwendigen Strategien zu entwickeln, um „Gender“ als Querschnittsthema in allen Blöcken zu verankern.

Seit dem WS 2006/07 wurde in die Lehrveranstaltungsevaluation der einzelnen Blöcke durch die Studierenden auf unsere Empfehlung auch ein eigenes Item zu geschlechtsspezifischen Inhalten aufgenommen.

Auch im WS 06/07 wurde in Block 1 (Studieneingangsphase) wieder die Vorlesung "Gender in der Medizin" gehalten, um den Studierenden einen ersten Einstieg ins Thema zu bieten.

Folgende 3-stündige Ring-Vorlesungen "**GendeRing**", die im Rahmen der freien Wahlfächer absolviert werden können, wurden von der Stabsstelle Gender Mainstreaming geplant und administriert an denen rd 270 Studierende teilgenommen haben. Erfreulicherweise betrug der Anteil der männlichen Studierenden 22%.

WS 05/06

- Gewalt im Lebenszyklus der Frau
- Einführung in Gender Medizin

SoS 06

- Kinder, Frauen, Männer - Krebs
- Kormone, Stoffwechsel & Co - Unterschiede bei Frauen und Männern

WS 06/07

- Basics in Gender Medizin
- Genderaspekte in der Notfallmedizin, Anästhesiologie und Intensivmedizin

Die Ring-VO "Gender-Aspekte von Herz-Kreislaufkrankungen" wird mittlerweile regelmäßig von der Univ. Klinik für Innere Medizin II abgehalten.

Erste Diplomarbeiten mit Genderinhalten von Studierenden des MCW150 (Probekohorte vor Vollimplementierung des neuen Studienplans) liegen bereits vor und eine der zukünftigen Aufgaben der Stabsstelle wird sein, entsprechende Erhebungsinstrumente im Jahr 2007 für den Regelbetrieb zu entwickeln. Dies sind erste Hinweise, dass es gelungen ist, über die Lehre die geschlechtsspezifische Forschung an der MUW anzuregen.

Mitarbeiterinnen der Stabsstelle sind auch international führend an der Entwicklung von Gender-Inhalten in medizinischen Curricula tätig und nehmen an den jährlichen Workshop Treffen zu "Gender in der medizinischen Lehre" in Berlin teil. Die Ergebnisse

des Workshops 2005 wurden als Beitrag in V.Regitz-Zagrosek (Hg): Geschlechterforschung in der Medizin 2006 veröffentlicht.

Die angestrebte systematische Erhebung des Bereichs geschlechtsspezifische Forschung an der Medizinischen Universität Wien gestaltet sich nach wie vor schwierig, da es bis dato nicht gelungen ist systematische Erhebungsinstrumente und mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen entsprechende Abläufe zu entwickeln und die Pilotphase von RAD sowie *queer* abgewartet werden muss.

Bedauerlicherweise konnte bisher auf Grund der personellen Ressourcenknappheit der Stabsstelle auch die geplante Anregen und Unterstützung bei der Durchführung von Projekten in Frauen- und Geschlechterforschung nicht erfolgen. Bei Berufungen werden Erfahrung mit geschlechtsspezifischer Forschung und Lehre, sowie Gender-Kompetenz nur teilweise als relevante Berufungskriterien in den Verfahren herangezogen.

Die inhaltlichen Vorarbeiten zum Aufbau eines interdisziplinären Forschungsschwerpunkts Geschlechterforschung (Women's Health and Gender-based Medicine) wurden von der Stabsstelle Gender Mainstreaming geleistet und finden ihren Niederschlag auch im Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Wien, werden aber bedauerlicherweise wegen budgetärer Beschränkungen im Augenblick von der MUW nicht weiterverfolgt.

Hingegen ist es den Mitarbeiterinnen der Stabsstelle Gender Mainstreaming, sowohl innerhalb der Universität als auch außerhalb, sehr gut gelungen die Bedeutung der Gender Medizin und im spezielle der Frauengesundheit zu vermitteln. (siehe u.a. Pressespiegel). Zur Vernetzung der in diesem Bereich wissenschaftlich tätigen MitarbeiterInnen wurde auch 2006 wieder ein Gender Symposium am 29.5.2006 veranstaltet, für das Marianne Legato und Karin Schenck-Gustafsson als guest speaker gewonnen werden konnten. Die Planungen für den 2nd International Congress of Gender in Medicine am 2.+3.6. 2007 sind bereits abgeschlossen.

E. Sonstiges

Drittmittel und Sponsoring

1. Mentoring-Programm der MUW finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF), Laufzeit: 1.11.2004 - 31.12.2006, € 148.300
2. Gender Mainstreaming goes *queer* finanziert aus Mitteln des bm:bwk „Umsetzung erfolgreicher Strategien zur Einbindung von Gender Mainstreaming in das Hochschulmanagement“, Laufzeit: 1.12.2005 - 31.3.2007, € 46.410

Kooperationen

Die gute Kontakte zum "Zentrum für Geschlechterforschung in der Medizin" (GIM) an der Charité in Berlin, den "Women's Studies Medicine" in Nijmegen, sowie zum Centre of Gender Related Medicine, Karoliska Institut, Stockholm wurden weiter ausgebaut, ebenso wie die Kontakte zur Organisation der Ärztinnen Österreichs (Mitglied der Medical Womens International Association (MWIA)). B. Litschauer ist Mitglied im Beirat "Netzwerk Medizin und Geschlecht" der Medizinischen Hochschule Hannover. Die Mitarbeiterinnen nahmen an den Ko-Stellentreffen in Graz (20.2.06) und Linz (25.9.06), sowie am erste Netzwerktreffen der European Platform of Women Scientists (epws) in Brüssel teil.

Fort- und Weiterbildung

Im Rahmen der Personalentwicklung der Stabsstelle besuchte A. Hoffer 2006 die Weiterbildungsseminare zu "karenz und karriere" sowie „Gesprächsformen – Gesprächstechniken - Fokussierte Beratungsgespräche“.

Mitarbeiterinnen der Stabsstelle Gender Mainstreaming nahmen an folgenden Veranstaltungen teil:

- 23.-26.2.2006 1th World Congress on Gender-specific Medicine, Berlin (Vortrag)
- 06.03.06 Buchpräsentation „Mentoring für Wissenschaftlerinnen“ im bm:bwk
- 3.5.06 "Wissenschaft als Frauenberuf/ung - Strategien zur Erhöhung des Professorinnenanteils, Uni. Wien
- 11.05.06 Kamingsgespräch „Frauenkarrieren an der MUW“ in der Akademie der Wissenschaften, Wien (Vortrag)
- 15.-16.5.06 "Re-Searching Women in Science and Technology", Wien
- 31.05.06 GeM-Themenforum „Erwerbs- und Betreuungsarbeit - ein unlösbarer Konflikt“ der GeM Koordinationsstelle im ESF, Wien
- 24.-26. 09.06 Tagung „Zukunft Bologna“, Lüneburg
- 19.10.06 "Gender in der Medizinischen Lehre" Workshop, Berlin (Vortrag)

Öffentlichkeitsarbeit

Die web-page der Stabsstelle Gender Mainstreaming

(www.meduniwien.ac.at/gender) wird kontinuierlich angepaßt. Folder und Plakate zur Stabsstelle Gender Mainstreaming, zur Gender Lehre, dem Programm "Frauen netz.werk Medizin" (Mentoring), dem Angebot "K³- Karriere, Kinder, Klinik" (Beratung) sowie den Gender Symposien wurden erstellt. Auch 2006 ist wieder gut gelungen, die Stabsstelle Gender Mainstreaming und die von ihr durchgeführten Projekte sowohl bei Tagungen zu präsentieren, als auch über Zeitungen etc einem breiteren Publikum bekannt zu machen.

2. Studien- und Weiterbildungsangebote für Studierende mit besonderen Bedürfnissen

Die Einrichtung von Lehrveranstaltungen für Studierende, denen aufgrund besonderer Umstände (AlleinerzieherInnen, kurzfristige Berufstätigkeit) der Besuch der Lehrveranstaltungen in der regulären Tageskernzeit nur schwer oder nicht möglich ist, wurde für den 2. Studienabschnitt der Diplomstudien Human- und Zahnmedizin realisiert. Eine Ausweitung des Angebots auf den ersten Studienabschnitt ist geplant. Im dritten (klinischen) Studienabschnitt ist aufgrund des laufenden Krankenanstaltenbetriebs eine Einrichtung von Lehrveranstaltungen außerhalb der Kernarbeitszeit grundsätzlich nicht möglich. Der Umfang des Angebots wird aufgrund der Nachfrage im jeweils vergangenen Studienjahr und einer Befragung der Universitätsvertretung Medizin der Österreichischen HochschülerInnenschaft festgesetzt. Im Berichtszeitraum standen für jeden der drei Jahrgänge des 2. Studienabschnitts jeweils 20, also insgesamt 60 Plätze zur Verfügung.

Vorhaben zur Integration und Gleichstellung von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden

Studierende mit einer Behinderung, deren Ausmaß über 50% liegt (Nachweis durch Behindertenpass), werden durch ein Stipendium in der Höhe von € 450,- pro Semester gefördert. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 16 Förderungen vergeben.

3. Ausbau des Wissens- und Technologietransfers

Neben den üblichen Aufgaben dieser Servicestelle (Durchführen von Patentrecherchen bei Erfindungsmeldung, Beratung & Betreuung von ErfinderInnen) und den Aktivitäten zur Awareness-Bildung (Informationsveranstaltungen, Workshops, etc.) an der Medizinischen Universität Wien werden im verstärkten Ausmaß auch „Vorab“-Patent/Literaturrecherchen für Wissenschaftler mit Ideen durchgeführt und diese gemeinsam, unter Hinzuziehung von z.B. Technikern, mit den WissenschaftlerInnen hinsichtlich der Umsetzungschancen bewertet. Weiters kamen Aufgaben im Zusammenhang mit der Verwertung von Technologien, wie folgt, hinzu:

- Internationale Vertragsabschlüsse bezüglich Gemeinschaftserfindungen mit anderen (inter)nationalen Institutionen;
- Kontrolle, Verhandlung und Freigabe von Material Transfer Agreements;
- Unterstützung der Wissenschaftler, die selbst in die Verwertung ihrer Erfindung eingebunden sein wollen, z.B. beim Verfassen und Versenden von Technology Offers;
- Beratungsgespräche bezüglich Firmengründungen;
- Prüfung und Verhandlung von nationalen und internationalen F&E Verträgen
- Einführung der IPR Verwaltungssoftware INTEUM an der MedUniWien
- Präsentationen der MUW (Bereich Technologietransfer) auf öffentlichen Messen.
- Ausbau der Netzwerke mit internationalen Verwertungsagenturen und Patentanwaltskanzleien

Die Medizinische Universität Wien ist, neben der Technischen Universität Wien, die Universität mit den meisten Erfindungsmeldungen (im Vergleich der 14 Universitäten die im Rahmen des uni:invent Programms teilnehmen)

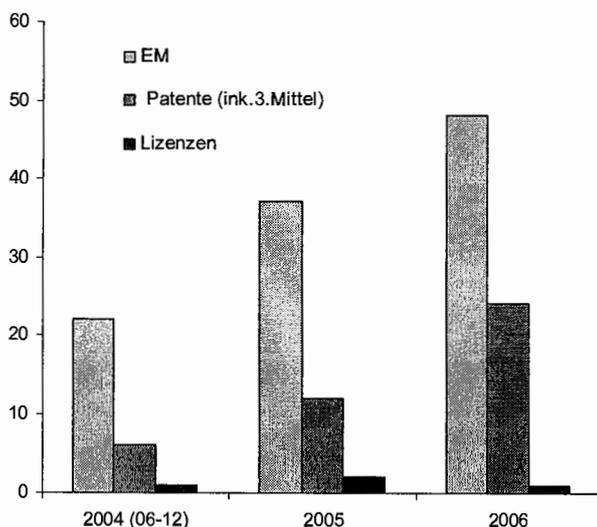


Fig. 1 Vergleich der Anzahl der Erfindungsmeldungen (EM), Patente und Verwertungsabschlüsse (Lizenz- und Optionsverträge) der Jahre 2004 (Juni-Dez.) und 2005-2006 (gesamtes Jahr)

Wie aus Fig.1 ersichtlich, konnte die Anzahl der Erfindungsmeldungen im Jahr 2006 sowohl gegenüber 2004 als auch 2005 deutlich gesteigert werden. Der gleiche Trend ist auch bei den Patentanmeldungen zu erkennen. Zum einen handelt es sich hierbei um Patente die durch die MUW angemeldet wurden, zum anderen ist auch die Meldeaktivität von Drittmittelpatenten gestiegen. Erfreulicherweise konnten auch schon mehrere Lizenzen vergeben und erste Einnahmen für die MedUniWien erzielt werden.

V. Internationalität und Mobilität

1. Internationale Kooperationen mit Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen

Zu den bereits bestehenden Kooperationen auf Rektoratsebene konnten im Jahr 2006 weitere hinzugefügt werden. Somit bestehen mit Jahresende 2006 folgende institutionelle (d.h. auf Rektoratsebene) Kooperationen mit ausländischen Universitäten:

- a. Health Sciences University of Mongolia, Mongolei;
- b. Semmelweis Universität Budapest, Ungarn;
- c. Wake Forest University School of Medicine, Winston Salem, N.C., USA;
- d. Nagoya University Graduate School of Medicine, Japan;
- e. I. Horbachevsky Ternopil State Medical University, Ukraine;
- f. Fudan University, China;
- g. Chung Shan Medical University, Taiwan;
- h. Showa University, Japan;
- i. University of Medicine & Pharmacy „Carol Davila“, Rumänien;
- j. Georgian State Medical Academy, Georgien

Unabhängig von institutionellen Kooperationen wird, wie auch in den vergangenen Jahren, auch die internationale Kooperation auf Ebene der einzelnen OEs gefördert: jede Publikation, die durch Kooperation mit auswärtigen Forschungs-Einrichtungen entstanden ist, wird im Bewertungssystem der MUW extra bonifiziert. Dieses Bewertungssystem soll als Grundlage für die interne Ressourcen-Allokation zwischen den OE's für die Forschung dienen.

Ebenso wird Mobilität der Wissenschaftler bonifiziert: für jedes Auslands-Semester eines Wissenschaftlers oder eines ausländischen Gastforschers an der MUW werden im Rahmen einer leistungsorientierten Mittelzuteilung gesondert Punkte vergeben.

Prince Court Medical Center (PCMC, Kuala Lumpur, Malaysia):

Die Medizinische Universität Wien hat mit Vertragsabschluss vom 29. Juni 2005 im Konsortium mit der österreichischen Firma VAMED den Zuschlag zum Betrieb eines „Top End“-Krankenhauses in Kuala Lumpur, Malaysia, bekommen. Als Investor fungiert der Öl-Konzern Petronas, auch bekannt durch Bauprojekte wie dem Formel 1-Ring und den Petronas-Towers, der in Südostasien zu den wichtigsten wirtschaftlichen Playern gehört. Der Vertrag wurde auf eine mehrjährige Frist abgeschlossen. Die Medizinische Universität Wien stellt im 3-köpfigen Führungsteam den ärztlichen Leiter (Chief Medical Officer), der für den Aufbau und in Folge den Betrieb des gesamten medizinischen Bereiches inklusive dem Pflegebereich verantwortlich ist.

Die Kombination von exzellenter Management- und Betriebsführung, Spitzenmedizin, neuester Medizintechnik und Informationstechnologie garantieren dem Projekt Prince Court Medical Center (PCMC) größte Erfolgchancen.

Da Prince Court Medical Center liegt im Zentrum Kuala Lumpurs und ist ein weiteres Vorzeigeprojekt des Erdölkonzern Petronas. Die 330 Zimmer sind ausschließlich Einzelzimmer und Suiten. Die künftigen Patienten werden neben der qualitativ hochwertigen medizinischen Betreuung das Ambiente und den Service eines 5-Sterne-Hotels in Anspruch nehmen können. Das medizinische Spektrum von PCMC wird dabei alle medizinischen Spezialgebiete umfassen, besonders gebündelte Expertise wird in fünf

„Centers of Excellence“ (CoE's) angeboten werden: (i) für Herz und Gefäße; (ii) für Onkologie; (iii) für Mutter und Kind; (iv) für kosmetische Chirurgie, Haut und Verbrennungen; (v) für Urologie, Nephrologie und Männergesundheit.

Im Endausbau wird sich die Anzahl der Mitarbeiter von PCMC auf rd. 750 belaufen. Die Auswahl nur der besten Mitarbeiter erfolgt mit Hilfe der Expertise der Medizinischen Universität Wien.

Pro Jahr werden von der Medizinischen Universität Wien ca. 15 erfahrene klinische Experten für einen Zeitraum von 3-6 Monaten am PCMC tätig sein.

Neben diesem Beitrag zur Mobilität und zur Ausbildung der ärztlichen MitarbeiterInnen an der Medizinischen Universität Wien wird von dem Projekt auch ein positives wirtschaftliches Ergebnis erwartet. Außerdem erreicht die Medizinische Universität Wien durch das mit dem Auftraggeber vereinbarte „Co-Branding“ eine P.R.- wirksame Präsenz im Wachstumsmarkt Südostasien.

Tripoli Medical Center (TMC, Tripoli, Libyen)

Im Laufe des Jahres 2006 wurde die MedUniWien vom Tripoli Medical Center, dem größten und wichtigsten libyschen Zentralkrankenhaus kontaktiert mit der Anfrage, ob Mitglieder unserer Universität bei der kontinuierlichen Qualitätsverbesserung des dortigen Krankenhauses mitwirken könnten. Nach längeren Verhandlungen wurde mit dem TMC eine vertragliche Vereinbarung geschlossen, welchen einen Austausch von ärztlichem Personal zwischen MedUniWien/AKH Wien und TMC in Tripoli beinhaltet. Gegen entsprechende Refundierung können Ärzte aus Libyen einige Wochen an ausgesuchten Abteilungen im AKH/MedUniWien hospitieren, umgekehrt werden erfahrene Kollegen und Kolleginnen von der MedUniWien auf mehrere Tage nach Tripoli entsandt um dort im Zuge von Vorträgen, Mitwirkung bei Patientensiten etc. den Krankenversorgungsstandard zu verbessern. Auch dieser Auftrag wird erwartungsgemäß neben der erhöhten Mobilität der ärztlichen MitarbeiterInnen, einen Gewinn an Visibilität der Expertise der MedUniWien vor allem im arabischen Raum mit sich bringen. Es wird erhofft, dass in der Folge ähnliche internationale Aufträge akquiriert werden können.

2. Gemeinsame Studien- und Austauschprogramme für Studierende und das wissenschaftliche Personal

Internationale Kooperationen mit Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen

Im Laufe des Jahres 2006 wurden folgende institutionelle (d.h. auf Rektoratsebene) Kooperationen mit ausländischen Universitäten abgeschlossen bzw. initiiert:

Datum	Land	Ort	Universität
08.08.2006	Ägypten	KAIRO	KASR ALAINI MEDICAL FACULTY & CAIRO UNIVERSITY HOSPITAL
27.10.2006	Bosnien-Herzegowina	SARAJEVO	UNIVERSITY OF SARAJEVO
03.03.2006	Brasilien	ESPIRITO SANTO	UNIVERSIDADE FEDERAL DO ESPIRITO SANTO - UFES
26.04.2006	Georgien	TBILISI	TBILISI STATE MEDICAL UNIVERSITY



Datum	Land	Ort	Universität
26.10.2006	Armenien	YEREVAN	YEREVAN STATE UNIVERSITY

Unabhängig von institutionellen Kooperationen wird auch die internationale Kooperation auf Ebene der einzelnen Organisationseinheiten und Personen gefördert: jede Publikation, die durch Kooperation mit auswärtigen Forschungs-Einrichtungen entstanden ist, wird im Bewertungssystem der MedUniWien extra bonifiziert. Dieses Bewertungssystem soll als Grundlage für die interne Ressourcen-Allokation zwischen den OEs für die Forschung dienen.

Ebenso geht die Mobilität der WissenschaftlerInnen im Rahmen der Zielvereinbarungen als eigener quantitativer Parameter ein – gewertet wird ein mindestens dreimonatiger durchgehender Auslandsaufenthalt.

Gemeinsame Studien- und Austauschprogramme für Studierende und das wissenschaftliche Personal

Im Rahmen des **Erasmus-Programms** bestehen mit folgenden Partneruniversitäten bilaterale Abkommen:

ERASMUS Partnerunis:		
MS=Med. Statistik / M=Medizin / A=Allgemeinmedizin/ D=Diss., DiplA., MasterTh. / EM=Erasmus Mundus / TA=Teaching Assignments		
Land	Ort	Partneruni + Plätze
Belgien	BRUSSEL	Vrije Universiteit BRUSSEL VUB [1M]
Belgien	BRUXELLES	Université Libre de BRUXELLES ULB [2M]
Belgien	GENT	Universität GENT [1AM]
Belgien	LEUVEN	Katholieke Universität LEUVEN [1M]
Belgien	LIÈGE	Université de LIÈGE [TA]
Dänemark	KØBENHAVN	KØBENHAVN Universität [2M]
Deutschland	BERLIN	Charité - Universitätsmedizin BERLIN [2M]
Deutschland	BONN	Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität BONN [1M]
Deutschland	DRESDEN	Technische Universität DRESDEN [EM]
Deutschland	DÜSSELDORF	Heinrich-Heine-Universität DÜSSELDORF [1AM]
Deutschland	FRANKFURT AM MAIN	Johann Wolfgang Goethe-Universität FRANKFURT AM MAIN [TA]
Deutschland	FREIBURG	Albert-Ludwigs-Universität FREIBURG [2M]
Deutschland	GÖTTINGEN	Georg-August-Universität GÖTTINGEN [2M]
Deutschland	HEIDELBERG	Ruprecht-Karls-Universität HEIDELBERG [6M]
Deutschland	KIEL	Christian-Albrechts-Universität zu KIEL [2D]
Deutschland	KÖLN	Universität zu KÖLN [3M]
Finland	TURKU	University of TURKU - Turun yliopisto [1M]
Finland	KUOPIO	University of KUOPIO - Kuopion Yliopisto [2M]
Frankreich	BORDEAUX	Université Victor Segalen BORDEAUX 2 [2M]
Frankreich	LYON	Université Claude Bernard LYON 1 [1M]



Frankreich	PARIS VI	Université Pierre et Marie Curie - PARIS VI [2M]
Frankreich	PARIS XI	Université PARIS XI - Le Kremlin-Bicêtre [3M]
Frankreich	RENNES	Université de RENNES I [2M]
Frankreich	STRASBOURG	Université Louis Pasteur STRASBOURG I [2M]
Griechenland	ATHEN	National and Capodistrian University of ATHENS [2M]
Griechenland	THESSALONIKI	Aristotle University of THESSALONIKI [2M]
Großbritannien	BRISTOL	University of BRISTOL [1M]
Großbritannien	EDINBURGH	University of EDINBURGH [1AM]
Großbritannien	LONDON	Imperial College LONDON [1AM]
Großbritannien	NOTTINGHAM	University of NOTTINGHAM [1AM]
Grossbritannien	LIVERPOOL	University of LIVERPOOL [3M]
Italien	BARI	Università degli Studi di BARI [1M]
Italien	BOLOGNA	Università di BOLOGNA - Alma Mater Studiorum [2M]
Italien	FERRARA	Università degli Studi di FERRARA [2M]
Italien	FIRENZE	Università degli Studi di FIRENZE [2M]
Italien	NAPOLI	Seconda Università degli Studi di NAPOLI SUN [2M]
Italien	PADOVA	Università degli Studi di PADOVA [2M]
Italien	PERUGIA	Università degli Studi di PERUGIA [2M]
Italien	ROMA	Università degli Studi di ROMA "La Sapienza" [2M]
Italien	UDINE	Università degli Studi di UDINE [1AM]
Italien	VITERBO	Università degli Studi della Tuscia di VITERBO [2D]
Litauen	VILNIUS	VILNIUS University [TA]
Niederlande	AMSTERDAM (INHOLLAND)	Inholland University Amsterdam / Hogeschool Inholland AMSTERDAM [EM]
Niederlande	AMSTERDAM (UVA)	Universitet van AMSTERDAM UVA [2MS]
Niederlande	LEIDEN	Universiteit LEIDEN [2M]
Niederlande	NIJMEGEN	Radboud Universiteit NIJMEGEN [1AM]
Polen	KRAKÓW	Uniwersytet Jagielloński Collegium Medicum KRAKÓW [1M]
Polen	POZNAŃ 61-701	POZNAŃ University of Medical Sciences [TA]
Polen	POZNAŃ 61-712	Adam Mickiewicz University POZNAŃ / Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu [TA]
Polen	WARSZAWA	Medical University of WARSAW [2M]
Portugal	COIMBRA	Universidade de COIMBRA [1M]
Portugal	LISBOA (ESTESL)	Escola Superior de Tecnologia da Saúde de LISBOA (ESTeSL) [EM]
Portugal	LISBOA (UL)	Universidade de LISBOA [2M]
Rumänien	CLUJ-NAPOCA	Universitatea "Iuliu Hatieganu" din CLUJ-NAPOCA [2M]
Rumänien	BUCHAREST	"Carol Davila" University of Medicine and Pharmacy BUCHAREST [2M]
Schweden	GÖTEBORG	GÖTEBORG University - Sahlgrenska Academy [1AM]
Schweden	LUND	LUNDS Universitet [2M]



Schweden	STOCKHOLM	Karolinska Institutet STOCKHOLM [2M]
Schweiz	BASEL	Universität BASEL [2M]
Schweiz	LAUSANNE	Université de LAUSANNE [3M]
Schweiz	ZÜRICH	Universität ZÜRICH [2M+1MS]
Slowakische Republik	BRATISLAVA	Comenius University In BRATISLAVA/Jessenius Faculty of Medicine In MARTIN [2M]
Slowenien	LJUBLJANA	University of LJUBLJANA [1AM]
Spanien	ELCHE (ALICANTE)	Universidad Miguel Hernández de ELCHE (ALICANTE) [2M]
Spanien	LA LAGUNA	Universidad de La Laguna - TENERIFE [3M]
Spanien	OVIEDO	Universidad de OVIEDO [1M]
Spanien	TARRAGONA	Universitat Rovira i Virgili TARRAGONA [1M]
Spanien	VALENCIA	Universidad de VALENCIA [4M]
Spanien	VALLADOLID	Universidad de VALLADOLID [1M]
Tschech. Republik	BRNO	Masaryk University BRNO [1M]
Tschech. Republik	PRAHA	Charles University in PRAGUE [1M]
Türkei	ANTALYA	Akdeniz Univerity ANTALYA [1AM]
Ungarn	BUDAPEST	Semmelweis Egyetem / Semmelweis University BUDAPEST [2M]
Ungarn	MISKOLC	University of MISKOLC [TA]
Ungarn	PÉCS	University of PÉCS [2M]

Mobilität außerhalb dieser Programme

Außerhalb des Erasmus-Programms bestehen mit folgenden Universitäten bilaterale Abkommen über Studierenden/Lehrenden-Austausch:

ASEA UniNet: Asean European University Network		
Land	Ort	Partneruni
Indonesien	YOGYAKARTA	GADJAH MADA UNIVERSITY YOGYAKARTA
Indonesien	SEMARANG	DIPONEGORO UNIVERSITY SEMARANG
Thailand	CHIANG MAI	CHIANG MAI UNIVERSITY
Thailand	BANGKOK Mahidol University	MAHIDOL UNIVERSITY BANGKOK Ramathibodi Hospital
Thailand	BANGKOK Chulalongkorn	CHULALONGKORN UNIVERSITY BANGKOK
Thailand	KHON KAEN	KHON KAEN UNIVERSITY
Thailand	BANGKOK Mahidol Tropical M.	MAHIDOL UNIVERSITY BANGKOK Tropical Medicine
Vietnam	HO CHI MINH CITY	UNIVERSITY OF MEDICINE AND PHARMACY HO CHI MINH CITY



Weitere Kooperationspartner		
Land	Ort	Partneruni
Ägypten	KAIRO	KASR ALAINI MEDICAL FACULTY & CAIRO UNIVERSITY HOSPITAL
Armenien	YEREVAN	YEREVAN STATE UNIVERSITY
Bosnien-Herzegowina	SARAJEVO	UNIVERSITY OF SARAJEVO
Brasilien	ESPIRITO SANTO	UNIVERSIDADE FEDERAL DO ESPIRITO SANTO - UFES
China	XUZHOU	XUZHOU MEDICAL COLLEGE
China	SHANGHAI	HUASHAN HOSPITAL, FUDAN UNIVERSITY SHANGHAI
Georgien	TBILISI	TBILISI STATE MEDICAL UNIVERSITY
Japan	NAGOYA	NAGOYA UNIVERSITY GRADUATE SCHOOL OF MEDICINE
Japan	TOKYO	SHOWA UNIVERSITY JAPAN (TOKYO)
Mongolei	ULAN BATOR	HEALTH SCIENCES UNIVERSITY OF MONGOLIA
Taiwan	TAIWAN	CHUNG SHAN MEDICAL UNIVERSITY
Ukraine	TERNOPIL	I. HORBACHEVSKY TERNOBIL STATE MEDICAL UNIVERSITY
USA	WINSTON-SALEM	WAKE FOREST UNIVERSITY SCHOOL OF MEDICINE

Begonnene oder fortgesetzte Vorhaben für ausländische Studierende und Postgraduierte

- Gewinnung neuer Partner, insbesondere mit integrierten Medizincurricula
- Förderung der Mobilität im Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaft durch erweitertes Angebot in englischer Sprache, Das neue PhD-Doktoratsstudium wird ausschließlich in englischer Sprache angeboten, die Ausschreibung von Stellen im Rahmen der Doktoratskollegs erfolgt international.
- Verstärktes Engagement in nationalen und internationalen Mobilitätsprogrammen, e.g. ASEA-Uninet

VI. Interuniversitäre Kooperationen

Mit folgenden Universitäten liegt eine gemeinsame Nutzung von Organisations-einheiten und Leistungsangeboten vor

- **Mit der Universität Wien**

- *Max F. Perutz Laboratories*: s. S. 42
- *Automatisierte Evaluation der Diplomstudien der Humanmedizin und der Zahnmedizin*: Lehrveranstaltungsevaluierung mittels Standard-Fragebögen durch die Universität Wien
- *Akademische Feiern an der Universität Wien*: Senatssaal, großer und kleiner Festsaal
- *Beratungsstelle Sexuelle Belästigung und Mobbing*.
- *Kinderbüro der Universität Wien*: Beratung von Studierenden beider Universitäten und den damit im Zusammenhang stehenden Fragestellungen (Familienbeihilfe, Versicherungen etc.);
- *Ausschreibungen*: formale Abwicklung von Vergabeverfahren gemäß Bundesvergabegesetz 2002;
- *Archivierung von Archivgut im Sinne des Bundesarchivgesetz*: Beteiligung der MedUniWien am Betrieb des Archivs der Universität Wien.
- *Universitäts-Informations-System (UNIVIS)*: gemeinsame Wartung und Weiterentwicklung von i3v
- *Plattform Ethik und Recht in der Medizin*: eine vertragliche Regelung dieser gemeinsamen Plattform ist im November 2005 unterzeichnet worden.

- **mit der Medizinischen Universität Innsbruck:**

Gemäß § 124b Universitätsgesetz 2002 haben beide Universitäten mit der Schweizer Rektorenkonferenz einen Vertrag zur Übernahme des in der Schweiz angewandten Eignungstests für das Medizinstudium (EMS) geschlossen. Die Aufnahme von Studierenden für die Diplomstudien der Humanmedizin und der Zahnmedizin ab dem Studienjahr 2006/07 wird von den beiden Universitäten unter Anwendung dieses Tests gemeinsam durchgeführt.

- **mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien:**

Bildung des Österreichischen Zentrums für Biomodelle und Transgenetik (ÖZBT), das aus Mitteln, die vom Rat für Forschung und Technologieentwicklung empfohlen wurden, gefördert wird. Im Rahmen dieses Programms von beiden Universitäten gemeinsam betrieben wird die dezentral Einheit "Labortierkunde und Labortiergenetik" in Himberg; es handelt sich um eine Subeinheit der Besonderen Einrichtung für Biomedizinische Forschung der Medizinischen Universität Wien. Hauptaufgaben des ÖZBT sind Labortierzucht auf höchstem Hygienestandard, Teilaspekte der Phänotypisierung und Kryokonservierung.

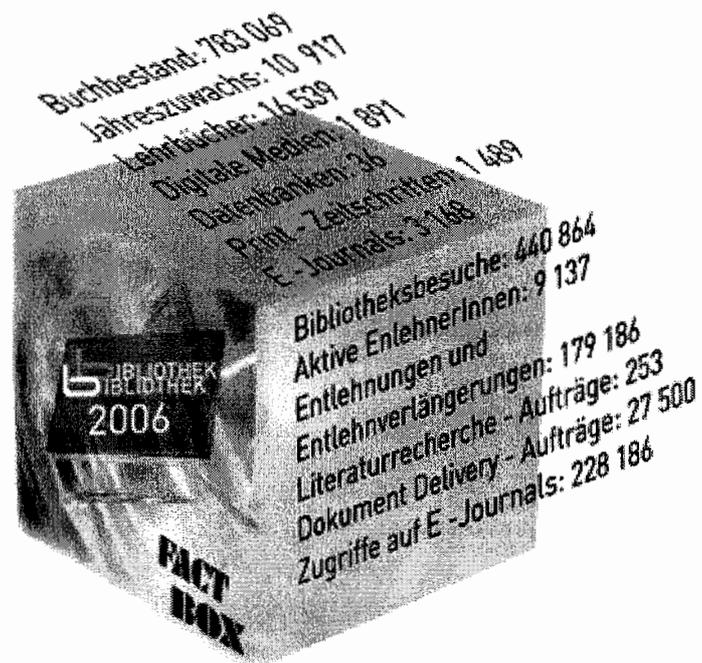
- **mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:**

Die ÖAW betreibt ein Zentrum für Molekulare Medizin (CeMM), dessen Forschung der Verbindung von Grundlagenforschung und klinischer Anwendung dient, wobei der Zugang zu postgenomischen Technologien in den Bereichen Onkologie, Entzündung, Vaskuläre Medizin und Immunkrankheiten im Vordergrund stehen soll. Es ist derzeit – im Sinne einer engen Zusammenarbeit – in Räumlichkeiten der Medizinischen Uni-

versität Wien (in AKH-Nähe, Lazarettgasse 19) provisorisch untergebracht. Langfristig soll das CeMM innerhalb des AKH selbst verortet werden, wobei ein gemeinsames Laborgebäude von Medizinischer Universität Wien und der ÖAW errichtet werden soll.

VII. Bibliothek

Die Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien 2006



Erweiterung des Angebots der Digitalen Bibliothek:

Im Bereich der bibliographischen Datenbanken wurden 2006 die für die medizinische Forschung wichtigen Literaturdatenbanken lizenziert (*MEDLINE*, *EMBASE*, *SCOPUS*, *BIOSIS*, *CINAHL*, *Cochrane Databases*, *DynaMed*, *INSPEC*, *PASCAL BIOMED*, *PsycINFO*, *PsynindexPLUS*).

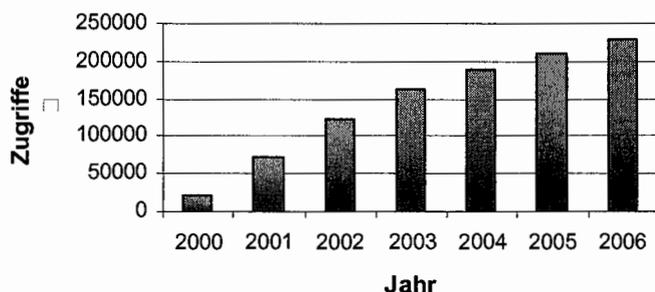
Das bisherige Angebot lizenzierter elektronischer Bücher (*Books@Ovid*, *Thieme Electronic Book Bibliothek*, *Pschyrembel*) wurde 2006 um die neue wichtige Datenbank *McGraw-Hill's AccessMedicine* erweitert. Diese Sammlung von ca. 40 wichtigen englischsprachigen Standardwerken gliedert sich in *Clinical Library* (z.B. *Harrison's Principles of Internal Medicine*) und *Lange Educational Library* (z.B. *Current Medical Diagnosis and Treatment*). Mit *AccessMedicine* steht an der Med Uni Wien eine für das integrierte Curriculum passende Lernunterlage zur Verfügung, die u.a. Fallstudien sowie über 3.000 Fragen und Antworten für das Selbststudium enthält.

Ausgezeichnete Akzeptanz der elektronischen Zeitschriften

Im Jahr 2006 wurden die von der Universitätsbibliothek lizenzierten elektronischen Zeitschriften über die *EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek)* mehr als 228.000 Mal aufgerufen. Dies bedeutet eine neuerliche Steigerung um mehr als 10 % gegenüber dem Vorjahr. Pro Tag wurde demnach 625 Mal auf die elektronischen Zeitschriften zugegriffen. Die

ausgezeichnete und nach wie vor steigende Akzeptanz dieses Mediums zeigt sich sehr deutlich in der Zugriffstatistik der EZB durch Angehörige der Med Uni Wien.

Zugriffe auf eJournals über die elektronische Zeitschriftenbibliothek

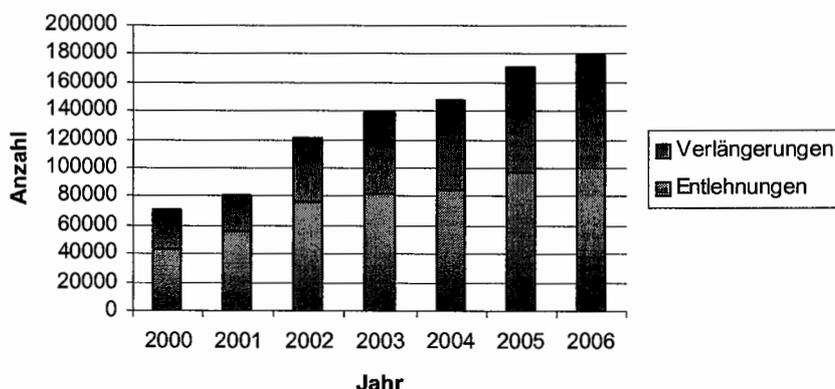


Von den rund 3.000 durch die Universitätsbibliothek lizenzierten elektronischen Zeitschriften wurden die folgenden zehn Titel am häufigsten über die EZB aufgerufen: *NEJM, JAMA, Lancet, Nature, Neurology, Circulation, Anesthesia & Analgesia, Critical Care Medicine, Wiener Klinische Wochenschrift, BMJ*.

Steigerung der Entlehnzahlen

2006 wurden 179.000 Entlehnungen und Verlängerungen registriert, womit eine Steigerung um mehr als 5 % gegenüber dem Vorjahr erzielt werden konnte. Sehr gut angenommen wurde das Entlehnangebot auch von Studierenden anderer Universitäten, der Akademien der gehobenen medizinischen Dienste und der Pflegeschulen, von Ärzten und auch von der interessierten Öffentlichkeit. Die Anzahl der Entlehnungen aus dem großen Buch- und Medienbestand der Universitätsbibliothek der Med Uni Wien hat sich in den letzten 5 Jahren mehr als verdoppelt.

Entlehnungen und Verlängerungen pro Jahr



Vermittlung von Kopien bzw. Scans von Zeitschriftenartikeln

2006 hat der Literaturlieferdienst der Universitätsbibliothek 27.500 Zeitschriftenartikeln als Kopie bzw. Scan per E-Mail, Fax oder Post vermittelt. Ca. 25 % der Dokumente wurden aus anderen Bibliotheken angefordert, um die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Med Uni Wien mit jenen Zeitschriftenartikeln zu versorgen, die an der Universitätsbibliothek nicht vorhanden sind. Ca. 75 % wurden aus dem umfangreichen

Bestand der Universitätsbibliothek an auswärtige Besteller vermittelt, großteils als Lieferbibliothek bei *subito*, dem internationalen Literaturlieferdienst, an dem insgesamt 34 Bibliotheken aus Deutschland, Österreich und der Schweiz aktiv mitarbeiten, darunter die *Deutsche Zentralbibliothek für Medizin in Köln*, die *Staatsbibliothek zu Berlin*, die *Bayerische Staatsbibliothek München* und die *ETH-Bibliothek Zürich*.

Teaching Library

Die Universitätsbibliothek ist nicht nur Zentrum von Wissen und Fachinformation, sie vereinigt auch in großem Maße Informationskompetenzen. Um dem ständig wachsenden Bedarf an Weiterbildung im Bereich des Recherchierens nach medizinischer Fachinformation gerecht zu werden, finden laufend fachliche Kurse und Schulungen für die effiziente Benutzung von Katalogen, Datenbanken und des WWW statt. 2006 wurden von der Universitätsbibliothek 112 Schulungen und Workshops für mehr als 1.100 Studierende und Wissenschaftler der Med Uni Wien sowie sonstiger Ausbildungseinrichtungen der Gesundheits- und Pflegewissenschaften angeboten.

Website & Weblog

Die Website der Universitätsbibliothek der Med Uni Wien wurde neu strukturiert und graphisch gestaltet. Seit der Freischaltung der neuen Website im Juni 2006 nutzt die Universitätsbibliothek als erste österreichische Universitätsbibliothek mit *UbmUW-INFO* auch ein Weblog als modernes und zeitgemäßes Informations- und Kommunikationsinstrument. In mehr als 100 Weblog-Einträgen wurde 2006 über neu lizenzierte e-Zeitschriften bzw. e-Bücher, über Neuigkeiten am Datenbankensektor, über Fortbildungs- und Schulungsveranstaltungen, Ausstellungen und innovative Projekte informiert. Die Titel der jeweils aktuellsten Einträge von *UbmUW-INFO* werden auch auf der Bibliotheks-Website angezeigt.

Bedeutender medizinhistorischer Literaturbestand

Die *Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin* besitzt mit mehr als 95.000 Titeln den größten medizinhistorischen Buchbestand im deutschsprachigen Raum und ist wertvolles Kulturelles Erbe der Med Uni Wien. Eine Besonderheit ist die 1785 eingerichtete Josephinische Bibliothek der damaligen medizinisch-chirurgischen Militärakademie (*Josephinum*). Im Bestand befinden sich 6.000 Bücher, die vor 1800 gedruckt worden sind.

Eine besonders wertvolle medizinhistorische Sammlung stellt die *Obersteiner-Bibliothek* dar, die der Gründer des Wiener Neurologischen Instituts *Heinrich Obersteiner* (1847-1922) seinem Institut geschenkt hat.

2006 wurden aus diesen Sammlungen Exponate in vier großen Ausstellungen gezeigt (*Mozart-Ausstellung in der Albertina*, *Steiermärkische Landesausstellung* in Bruck an der Mur, *Sigmund Freud Museum*, *Strauhof Zürich*).

Benchmarking: Bibliotheksindex (BIX)

2006 stellte sich die Universitätsbibliothek der Med Uni Wien dem Leistungsvergleich mit mehr als 70 wissenschaftlichen Bibliotheken im deutschsprachigen Raum durch die erstmalige Teilnahme an dem von der *Bertelsmann-Stiftung* geförderten Projekt *BIX - Bibliotheksindex*. Unter den der Bewertung unterzogenen Kriterien Angebote, Nutzung, Effizienz und Entwicklung wurde die Universitätsbibliothek in ihrer Vergleichsgruppe bei der Effizienz auf den beachtenswerten dritten Platz gereiht.

Nationale und internationale Kooperationen der Universitätsbibliothek

Um als große und innovative Medizinbibliothek in Europa eine effiziente Versorgung mit wissenschaftlicher Literatur und Information aus dem Fach Medizin und ihren Grenzgebieten gewährleisten zu können, nutzt die Universitätsbibliothek als Partnerin zahlreicher Kooperationen weltweit vernetzte elektronische Information und setzt zukunftsweisende Technik ein.

Im nationalen Bereich zu nennen sind die Mitgliedschaft im *Österreichischen Bibliotheksverbund*, der das Bibliotheksverbundsystem und die *Österreichische Dissertationsdatenbank* betreibt, sowie der 2005 erfolgte Beitritt zur Kooperation „E-Medien Österreich“, über die nationale Lizenzen für Datenbanken und elektronische Zeitschriften erworben werden. Die Universitätsbibliothek ist auch in der *Arbeitsgemeinschaft der BibliotheksdirektorInnen Österreichs* vertreten.

International kooperiert die Universitätsbibliothek als Lieferbibliothek von *subito* mit einem großen internationalen Dokumentenlieferdienst. Weiters bestehen im Bereich der elektronischen Zeitschriften Kooperationen mit der *EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek)* und mit *GASCO (German Austrian Swiss Consortia Organisation)* sowie beim Projekt *BLX - Bibliotheksindex* mit dem *Deutschen Bibliotheksverband*.

VII. Verwendung der Studienbeiträge

Mittel aus den Studienbeiträgen flossen in die externe Lehre, die Lehrabgeltung beamteter Universitätslehrer, die Berufsfelderkundung, Verträge mit Lehrkrankenhäusern, die Bibliothek und die Lehrbuchsammlung, elektronisches Zulassungs- und Anmeldeverfahren, Vergrößerung im Sinne der personellen, räumlichen und EDV- bzw. gerätemäßigen Ausstattung der Besonderen Einrichtung für Medizinische Aus- und Weiterbildung.

VIII. Verwendung von Profildbildungsmitteln

1. Max F. Perutz Laboratories

Maßnahmen

Im Rahmen der Profildbildung der MedUniWien wurde im Entwicklungsplan (S. 15) die Vertiefung der Zusammenarbeit mit der Universität Wien im Bereich der molekularbiologischen Forschung als strategische Aktivität formuliert. Ziel der Zusammenarbeit ist, die Stellung der beiden Universitäten am Campus Vienna Biocenter zu verbessern und gemeinsam mit den Forschungseinrichtungen der Industrie (IMP, Boehringer Ingelheim) und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (IMBA, GMI) ein europaweit führendes Zentrum der molekularbiologischen Forschung und Ausbildung zu etablieren.

Die Zusammenarbeit mit der Universität Wien wurde durch die Gründung einer gemeinsamen Tochtergesellschaft, der Max F. Perutz Laboratories GmbH, in einer bislang in Österreich einzigartigen Weise formalisiert. Die MFPL GmbH übernimmt in operativer Hinsicht die Koordination gemeinsamer Aktivitäten und vertritt die Interessen beider Universitäten am Campus und gegenüber der Außenwelt. In wissenschaftlicher Hinsicht konnte mit der Bestellung von Graham Warren ein international führender Wissenschaftler gewonnen werden, der den Ausbau und Stärkung der gemeinsamen Forschung vorantreiben soll.

Verwendung der Mittel

Die Medizinische Universität Wien hat im Jahr 2005 aus der Ausschreibung „Finanzierungsanreize – Profilbildung“ 480.000.- Euro erhalten. Davon wurden bis zum 31.12.2006 250.000.- Euro an die MFPL GmbH überwiesen. Mit Stand 31.12.2006 wurden davon 189.000.- Euro verbraucht.

Diese eingesetzten Mittel wurden verwendet, um gemeinsame Strukturen am Standort zu etablieren. Eine gemeinsame Corporate Identity (Logo, Webauftritt <http://www.mfpl.ac.at>) wurde ebenso etabliert wie die universitätsübergreifende Administration von Forschungsprojekten. Maßnahmen zur Verbesserung der Zusammenarbeit im operativen Sinn umfassen die Vereinheitlichung von Einkaufsprozessen ebenso wie die gemeinsame Raumverwaltung.

Die Hebelwirkung der Anschubfinanzierung aus der Profilbildung ist beachtlich: neben dem Aufbau der gemeinsamen Strukturen wurden von beiden Universitäten darüber hinausgehend signifikante Mittel in die Profilentwicklung investiert:

- Ein Wissenschaftlicher Direktor (Graham Warren) wurde als gemeinsame Professur der Universität Wien und der MUW berufen
- Wissenschaftliche Infrastrukturen werden universitätsübergreifend aufgebaut (zB gemeinsam genutzte „Facilities“ wie Massenspektrometrie oder BioOptik)
- Gemeinsam mit der Universität Wien und der Veterinärmedizinischen Universität Wien wurde erfolgreich eine Stiftungsprofessur für Bioinformatik vom WWTF eingeworben und für fünf Jahre finanziert
- Nicht zuletzt haben die beiden Universitäten dem Wissenschaftlichen Direktor die Möglichkeit gegeben, in den nächsten fünf Jahren 10 neue Junior Professuren zu besetzen, um neue wissenschaftliche Potentiale zu erschließen.

Zusammenfassend kann somit festgehalten werden, dass die eingesetzten Mittel einen substantiellen Mehrwert generieren und die Profilbildung der Medizinischen Universität Wien beträchtlich vorantreiben.

2. PhD-Programme

Maßnahmen

Mit Wintersemester 2005 wurde an der MUW als eine der ersten österreichischen Universitäten ein Curriculum für ein PhD-Studium implementiert. Die Eckpunkte dieses Curriculums unter Orientierung an der geplanten neuen europäischen Studienarchitektur sind:

- Strukturierte Organisation des Studiums in thematischen PhD-Programmen mit entsprechend begleitenden Lehrveranstaltungen wie Propädeutikum zur Vermittlung von allgemeinen Fertigkeiten für die Ausübung des Wissenschaftsberufs (z. B.: Projektmanagement, Patentwesen, Ethik, Scientific Writing and Presentation in English), vertiefende Basislehrveranstaltung im jeweiligen Forschungsprogramm, Seminare, Journal Clubs und Progress Reports;
- Betrachtung der PhD-DissertantInnen als „Early Stage Researcher“ mit entsprechender Bezahlung;

- Teambetreuung der Dissertation durch das Dissertationskomitee, welches die DissertantInnen ab Verteidigung des Dissertationsplanes begleitet;
- Einbindung der Dissertation in ein international begutachtetes Forschungsprojekt;
- Vermittlung von projektorientiertem Arbeiten und Forschen durch projektähnliche Strukturierung der Dissertationen;
- Förderung von Internationalität und Mobilität durch Abhalten der begleitenden Lehrveranstaltung in englischer Sprache sowie Unterstützung von internationalen StudentInnen und Auslandsaufenthalten;
- Stärken der Forschungsschwerpunkte der Universität durch gezielte Ausbildung der DissertantInnen in korrespondierenden PhD-Programmen;
- Einführung von Qualitätsstandards (regelmäßige „Reakkreditierung“ von Programmen und Arbeitsgruppen innerhalb von Programmen auf Basis von Evaluationsergebnissen).
- Verpflichtung der Veröffentlichung der Dissertation oder Teilen davon in mit "peer review" versehenen wissenschaftlichen Zeitschriften.

Damit das neue PhD-Studium rasch internationale wettbewerbsfähige Reputation erlangt, war die Strategie, die Mitarbeiter der MedUniWien zu unterstützen und zu ermutigen, international streng begutachtete und hochkompetitive Doktoratskollegs des FWF einzuwerben und diese als Vorzeig-PhD-Programme zu implementieren. Als Maßnahme verpflichtete sich die MedUniWien, jede über diesen Fördermechanismus des FWF eingeworbene DoktorandInnenstelle zu verdoppeln, sofern im Antrag ein entsprechendes Doktoratsprojekt ausgearbeitet war und positiv beurteilt wurde.

Verwendung der Mittel

Doktoratskollegs

Unter Berücksichtigung dieser Fördermaßnahme beteiligten sich die Mitarbeiter der MedUniWien intensiv am Aufbau des PhD-Studiums und erreichten, dass im Jahre 2006 drei Doktoratskollegs unter ihrer Federführung von FWF nach 2-phasigen internationalem Evaluationsprozess bewilligt wurden:

1. *Cell Communication in Health and Disease (CCHD)*; Koordinator Univ. Prof. Dr. Stefan Böhm; Anzahl beteiligter MUW Gruppen: 11; Anzahl vom FWF bewilligter PhD-Stellen für MUW Mitarbeiter: 11; **Anzahl geförderter PhD Stellen durch die MUW: 11**; bewilligt am 22.03.2006; Start: 01.12.2006.
2. *Inflammation and Immunity (IAI)*; Koordinatorin Univ. Prof. Dr. Maria Sibilía; Anzahl beteiligter MUW Gruppen: 8; Anzahl vom FWF bewilligter PhD-Stellen für MUW Mitarbeiter: 8; **Anzahl geförderter PhD Stellen durch die MUW: 8**; bewilligt am 20.11.2006; Voraussichtlicher Start: 01.07.2007.
3. *RNA Biology*; Koordinatorin Univ. Prof. Dr. Andrea Barta; Anzahl beteiligter MUW Gruppen: 2; Anzahl vom FWF bewilligter PhD-Stellen für MUW MitarbeiterInnen: 2; **Anzahl geförderter PhD Stellen durch die MUW: 2**; bewilligt am 20.11.2006; Voraussichtlicher Start: 01.07.2007.

Durch diese Initiative fördert somit die MUW das PhD Studium in den nächsten 3 Jahren direkt durch 21 PhD Stellen (11 für CCHD, 8 für IAI, 2 für RNA Biology).

Darüber hinaus unterstützte die MUW im Jahr 2006 das mit 22.03.2006 bewilligte Doktoratskolleg *Cell Communication in Health and Disease (CCHD)* administrativ bei der internationalen Rekrutierung der PhD KandidatInnen durch Bereitstellung einer Sekretariatskraft und der Stabstelle für Öffentlichkeitsarbeit, Sponsoring and Fund Raising für die Erstellung der Homepage, Design der Ausschreibung, Sammeln und Sichten der

Bewerbungen, Hilfestellung bei der Einladung zu den Interviews, Organisation der Interviews. Die Kosten dafür betragen € 20,000. Nach Abschluss der 1. Ausschreibungs- und Interviewrunde am 10.10.2006 wurden die ersten 12 DissertantInnen (7 internationalen Ursprungs, 5 aus Österreich) in dieses Programm aufgenommen und mit 01.12.2006 nahmen die ersten DissertantInnen ihre Mitarbeit auf. Das Kolleg CCHD ist ein interdisziplinäres Programm, das 3 der 10 Forschungsschwerpunkte der Universität – Immunologie, Gefäßbiologie, Neurowissenschaften – umspannt. Es beschäftigt sich mit der molekularen Erforschung der Kommunikationsmechanismen der zugrunde liegenden Zellen, um Fehlreaktionen dieser Zellen therapeutisch zu korrigieren. Das Programm wird von 12 WissenschaftlerInnen betreut, 11 davon sind ProfessorInnen der MUW mit langwährender Erfahrung in der Betreuung von PhD-Studierenden, beim 12. Wissenschaftler handelt es sich um den wissenschaftlichen Leiter des "Center of Molecular Medicine (CeMM)" der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Den beiden anderen bewilligten Doktoratskollegs wird ähnliche administrative Unterstützung gewährt. Auf Grund der Bewilligung durch den FWF am Ende des Jahres 2006 sind aber diesbezüglich noch keine Kosten angefallen.

PhD Symposium

Da die MUW die DoktorandInnen als ihre ersten wissenschaftlichen ProfessionistInnen, denen für den Forschungserfolg der MUW entsprechende Bedeutung zukommt, besonders fördern will, initiierte die Leitung der MUW die Organisation dieser Gruppe in einer Gesellschaft. Im Frühjahr 2006 schlossen sich hochambitionierte DoktorandInnen in der Young Scientist Association (YSA) zusammen. Die Hauptziele dieser Gesellschaft sind:

- Kommunikationsplattform für die DoktorandInnen;
- Bindeglied zu den VertreterInnen der MUW;
- Bildung von Netzwerken für den Informationsaustausch zwischen jungen und bereits etablierten DoktorandInnen und Postdocs.

Um den Kontakt und die Interaktion sowohl innerhalb als auch zwischen den thematischen Programmen und Doktoratskollegs zu verstärken und dadurch Kollaborationen und Synergien der einzelnen PhD-Projekte zu fördern, organisierte diese Gruppe vom 22. - 23. 06. 2006 das PhD Symposium der MUW. Diese Leistungsschau der DoktorandInnen und wissenschaftliche Kommunikationsplattform wurde mit € 10,000 zur Einladung internationaler Sprecher, Erstellung des Abstractbandes, Organisation von Posterwänden, Bewirtung bei den Kaffeepausen unterstützt.

Zusammenfassend vervielfachte die MedUniWien die für diese Profilbildungsinitiative bewilligten Mittel mit dem Ziel, sich durch das Anbieten von modernen PhD-Studien sowohl für heimische als auch internationale JungforscherInnen als attraktives Ausbildungszentrum für Spitzenforschung weiter zu entwickeln. Insgesamt wurden im Jahr 2006 aus der Anreizfinanzierung € 30,000 abgerufen, die aus der Rekrutierung der DoktorandInnen und der Abhaltung eines PhD-Symposium resultierten. Personalkosten für DoktorandInnen im Rahmen des Projekts zur Anreizfinanzierung werden erst im Jahr 2007 anfallen.

Position MUW zur Gründung einer AKH Betriebsgesellschaft:

1. Die MUW bekennt sich zu einer gemeinsamen Betriebsführungsgesellschaft, bei der die optimalen Bedingungen für Krankenbehandlung (Interesse und Aufgabe der Stadt Wien), Forschung und Lehre (Interesse und Aufgabe der MUW) geschaffen werden unter Beachtung der Gleichrangigkeit der Aufgaben.
2. Die MUW ist sich bewusst, dass das AKH als Universitätsklinikum eine unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche klinische Lehre und Krankenbehandlung am Standort Wien ist. Die MUW steht international in Konkurrenz zu den anderen medizinischen Universitäten vor allem im personellen Bereich (Berufungen etc), aber auch im Bereich der Forschungsmittel aus der Industrie. Zu erwarten ist, dass sich diese Rahmenbedingungen durch zwei Faktoren wesentlich ändern werden: Errichtung der eigenständigen Eliteuniversität in Österreich und die Anerkennung der Universität München incl der medizinischen Fakultät als Eliteuniversität, wobei durch die hohen Finanzmittel der deutschen Bundesregierung für die Universität München und die geplanten weiteren Gründungen von Forschungseinrichtungen in München eine Sogwirkung für Spitzenforschern zu erwarten sein wird. Der Standort München wird daher auch für die Industrie im Bereich der Forschung attraktiver.
Es soll daher ein gemeinsames Verständnis der Gesellschafter (Stadt Wien und MUW) betreffend des wissenschaftlichen Standortes Wien und damit in Zusammenhang Aufgaben des AKH in der regionalen und überregionalen Versorgung hergestellt werden und in der Folge soll ein operativen Leistungsauftrag an das AKH formuliert werden (unter Berücksichtigung des ÖGS).
3. Gesellschafterrechte: Im Rahmen des Leistungsauftrages und aus diesem abgeleiteten Budget soll die Gesellschaft autonom und professionell agieren können, wobei jedem Gesellschafter in einem Syndikatsvertrag garantiert werden soll, dass er auch im Konfliktfall seine Aufgaben wahrnehmen kann (Vetorechte, Einstimmigkeitsprinzip...). Für solche Fälle sind im Syndikatsvertrag entsprechende Instanzen vorzusehen. In die verfassungsmässig garantierte Freiheit von Lehre und Forschung kann die Gesellschaft nicht eingreifen.
4. Geschäftsführung: Die Kompetenzaufteilung innerhalb der Geschäftsführung soll die jeweiligen Interessen der Gesellschafter abbilden, wobei operational unter einer Geschäftsführung eine erweiterte (ein Vertreter der MUW) kollegiale Führung die operative Verantwortung übernimmt. In Angelegenheiten von F@L kann der Vertreter der MUW nicht überstimmt werden.
Die Geschäftsführung der Gesellschaft wird von den Gesellschaftern und Einhaltung der entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen (Stellenbesetzungsgesetz) einvernehmlich besetzt, wobei gemäss den Interessenslagen der Gesellschafter auch ein entsprechendes Vorschlagsrecht zusteht. Die Geschäftsführung ist gemeinsam verantwortlich.
Bezüglich des Weisungsrechtes an das Personal soll vorgesehen werden, dass der vom jeweiligen Gesellschafter entsendete Geschäftsführer in den Disziplinarrechtlichen Instanzenzug des ihn entsendeten Gesellschafter eingebunden ist.

4.4 der gemeinsamen Arbeitspapiers:

Festlegung von Verantwortungen und Weisungsbefugnissen:

*Ziel: Weisungsbefugnis der Geschäftsführung gegenüber den Mitarbeitern
(vorbehaltlich der Disziplinarhoheit)*

Ziel: Die Geschäftsführung muss in den Instanzenzug beider Dienstgeber eingebunden sein.

5. Budget und Personal

Ein Budgets (Planungszeitraum 3Jahre) ist nach ausformulierten Leistungsauftrag durch die Geschäftsführung unter Berücksichtigung des Klinischen Mehraufwandes incl des Stellenplans und Investplanes zu erstellen, wobei die Anforderungen aus F&L zu berücksichtigen sind. Dieses Budget incl der Mittelfristplanung ist dann mit den Gesellschaftern abzustimmen und von den Organen der Gesellschaft genehmigen zu lassen. Es stellt die Arbeitsgrundlage für die Gesellschaft dar.

Koordination bei der Personalplanung: siehe auch gemeinsames Arbeitspapier Pkt 4.1

Ziel: Die AKH-Betriebsführungsgesellschaft ist für die Abwicklung und Abstimmung der Leistungsplanungen und der entsprechenden Ressourcenplanung für den klinischen Bereich zuständig.

6. weitere Vorgangsweise:

- a. Festlegungen der Grundprinzipien der Gesellschaftsform und die Abgrenzung zwischen Gesellschaftern, Gesellschaftsorganen und Geschäftsführung mit den zuständigen Stellen der Stadt Wien und der MUW.
- b. Abstimmung des Leistungsspektrums unter Berücksichtigung des ÖGS und die Auswirkungen auf die Planungen der anderen Wr. Krankenanstalten mit den Entscheidungsträgern der Stadt Wien: (Landsfonds, KAV) unter Beziehung/Vorsitz von Frau Dr. Moritz
- c. Danach Installierung von Arbeitsgruppen zur Klärung von Detailfragen (Personal, Recht und Finanzen) im Rahmen der Vorgaben gemäss a.und b.
- d. Eine externe Moderierung der Arbeitsgruppen wird vorgeschlagen



Der Rektor
Wolfgang Schütz

Redaktion: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schütz

Druck und Herausgabe: Medizinische Universität Wien

Erscheinung: nach Bedarf; termingebundene Einschaltungen sind mindestens 3 Arbeitstage vor dem gewünschten Erscheinungsdatum in der Redaktion einzubringen.